Gustav Wasa

oder

Maske für Maske.

Schauspiel in fünf Acten

von

Bernhard Scholz.

Leipzig.
Verlag der Dürr'schen Buchhandlung.
1871.

Den Bühnen gegenüber Manuscript.

Diejenigen deutschen Bühnen, welche das Schauspiel „Gustav Wasa“ nach dem Vorgange des Wiener Hofburgtheaters in vier Acten zur Aufführung gebracht haben, werden von dem Verfasser höflichst ersucht, die ursprüngliche Gestalt in fünf Acten wieder herzustellen. Obgleich die Wiener Einrichtung von ihm selbst besorgt ist, so hat er, nachdem er die Aufführungen in beiderlei Gestalt auf verschiedenen deutschen Theatern gesehen, sich doch unbedingt für Belassung des ursprünglichen dramatischen Entwurfs entschieden.

Druck von Adolf Stein in Wiesbaden.

Gustav Wasa

oder

Maske für Maske.

Schauspiel in fünf Acten.

Personen.

Gustav Wasa.
Lars Olofsson, Oberst.
Axel Sture.
Nils, Graf Gyllensterna, Herr auf Schloß Grip.
Anna } seine Schwestern.
Friederike }
Orebro }
Stegeborg } vom Adel in Westgothland.
Hans von Bonde }
Oscar von Sparre, dänischer Officier.
Olsson } Bauern aus Westgothland.
Ture }
Ein schwedischer Officier.
Olaf } Diener auf Schloß Grip.
Erik }
Ein Diener.

Der Adel von Westgothland. Soldaten. Bauern. Diener.

Die Handlung geht vor auf Schloß Grip in Westgothland; das Ende des ersten und der Anfang des vierten Actes spielt in dem Lager von Gustav Wasa vor Stockholm.

Rechts und links vom Schauspieler aus.

Erster Akt.

Halle auf Schloß Grip. — Im Hintergrund offene, rechts geschlossene Thüren. — Links ein hohes Fenster. — Dämmerung.

Scene I.

Anna, Gräfin Gyllensterna, (an das Fenster gelehnt).

Anna.

Die Nacht sinkt nieder; ihre schwarzen Schleier
Umflattern schon die Tannen in dem Thal,
Und endlos, finst'rer immer Schatten werfend,
Versinken dort sie in dem blauen See,
Der dunkel fluthet aus den Hügelketten.
Dort windet knapp und steil der Pfad sich durch,
Auf dem er kommen muß. Wenn Dänmark den
Verräther jemals findet und den Mörder —
Dort wird er lauern; wenn der Himmel nicht,
Die hohe Wölbung seiner blauen Veste
Mit Gnade füllend, uns sich hat verbündet,
So trifft ihn dort Verderben, und das Werk,
Das heil'ge Werk, zueilend der Vollendung,
Rückt, uns verderbend, hinter den Beginn.
O Schweden, Vatererde! Trunken weilt
Des Nordens Sonne über deiner Pracht,
Und eh' ihr Glanz im Eis des Pols verblutet,
Taucht sie das letzte irdische Juwel
Noch einmal in der Farben Harmonie,
Spült deine Buchten an mit warmen Fluthen

Und spiegelt dein Gebirg in blauen See'n.
Doch weh'! Du köstlich Kleinod bist entehrt
Durch Sclavenketten; Dänmarks Tyrannei
Drückt deinen Boden nieder, drückt so tief ihn,
Daß deiner Kinder Fuß die Hölle fühlt,
Und selbst des Himmels wärmster Segensstrahl
Hoch über ihrem Haupte zwecklos lischt.
O welches Schwert muß unser Retter führen
Und welch' Gebet auf frommen Lippen ruh'n,
Daß diese Ketten brechen!

Scene II.

Anna. Graf Nils und Olaf (aus dem Hintergrunde).

Nils (zu Olaf).

So frug er
Mit keinem Wort nach mir?

Olaf.

Mit keinem, Herr,
Doch um so mehr —

Nils.

Nach Friederiken? Ja,
Das glaub' ich, Alter. — Deine Freunde in
Dem Norden grüßen Dich, Olaf.

Olaf.

O Herr!

Nils (ihm die Hand reichend).

Still, Alter, still! Laß uns allein!

(Olaf ab.)

Nils (vorkommend).

Anna!

Anna.

Nils!
Du bist's, Du kehrst zurück! Gott sei gelobt!

Nils.

Nicht weil ich wiederkehr', nein, weil ich endlich
Als Bote uns'rer Rettung vor dir stehe.
Reich' Deine Hand mir, Anna: sie war es,
Die mich die ersten leisen Schritte führte
Auf einem Pfad, der jetzt dem Donner nah!
Laß in Dein Aug' mich seh'n! Dort fand ich, tief
Hinabgescheucht, doch wundervoll erglänzend,
Den ich umsonst am weiten Himmel suchte:
Den Hoffnungsstern für unser Vaterland.

Anna.

O still von mir!

Nils.

Nein, Du darfst aufwärts sehn,
Denn das wofür selbst Engel dankbar sind:
Wachsthum und Keim der heiligsten Gefühle
Ist Dein Verdienst. Was wär' ich ohne Dich?
Was Alle sind vom Adel in Westgothland:
Der fremden Tyrannei ergeb'ner Diener!
Vielleicht um etwas besser, weil der Drang
Der ungestümen Jugend mich beherrschte,
Der ohne Leitstern, ohn' ein hohes Ziel
Dem wilden Jagen nach Genuß verfällt.
Du riefst der Scham Erröthen auf die Wangen,
Du griffst in meiner Brust verborg'nen Groll,
Des Lebens höchstes Ziel: die Läuterung
Vor unverbrauchter Kraft — ich dank' es Dir!
Durch Dich ward ich ein Sohn des Vaterlandes
Und sah auf ihn, den Kämpfer unsrer Freiheit,
Auf Gustav Wasa.

Anna.

Schütz' ihn, heil'ger Gott!

Nils.

Und leg' für ihn auf seines Volkes Lippen
Schwur und Gebet, die Hüter großer Thaten!
O daß wir in Westgothland nie ihn sah'n,
Daß uns'res feigen Adels schmähliche
Ergebenheit für Dänmark ihm dies Volk
Unwerth erscheinen ließ zum Werk der Freiheit.
Nach Dalekarlien ging der Königsenkel,
Und späte Zeiten werden segnend auf
Die Thale unsres hohen Nordens schau'n,
Aus denen Schwedens Freiheit neu erstieg.

Anna.

O setze nicht das treue Volk Westgothlands
Zu weit zurück, hat Dalekarlien doch
Im Anfang unsern Retter auch verkannt. —
Als noch der Oheim lebte, unser und
Westgothlands strenger Herr, in seiner Brust
Den alten Unmuth gegen alle Wasa's,
Und darum Dänemarks ergebner Freund —
Da freilich war's Verbrechen, war es Tod,
Der Dän'schen Herrschaft Ende zu erhoffen.
O Bruder, was ich damals litt, litt auch
Das Volk, in dem wir leben; denn kaum war
Der Oheim todt, so kamen sie herbei,
Aengstlich und scheu und einer nach dem andern —
Gewöhnlich Abends, unter irgend einem
Vorwand — und forschten bei dem alten Olaf,
Ob denn der neue Herr, gleichwie der alte,
So ganz mit Leib und Seele Dän'marks Freund,
Und Diener sei. Erst kamen da die Jungen,
Verwegensten, dann auch die Alten und,
Als Olaf Hoffnung machte, endlich gar
Die Greise, hundertjährige Orakel,
Und ihre feuchten Augen jubelten,
Als sie Dich lächeln sahen, wenn sie scheu
Sich in den Weg Dir stellten, Dich zu grüßen.

Nils.

Es war, als Du die ersten heil'gen Funken
Mir in die Seele warfst. Und jetzt Anna,
Kann ich Dir sagen, daß der ganze Norden —
Westgothlands bester Theil also — bereit ist,
Und die Verschwörung gegen Dänmarks Herrschaft,
Um loszubrechen nur der Stunde harrt.

Anna.

O daß, die Nacht mit Himmelsglanz durchfurchend,
Beschwingte Engel diese Botschaft trügen
Zu ihm, der unsrer Freiheit hat gedient
Vom Taglohn an bis zu dem Saum der Krone!

Nils.

Vierhundert Männer waren gestern Nacht
In Trannewik versammelt in der Kirche,
Die hoch und ferne jedem Edelsitz
Auf einem Felsen liegt. Aus allen Theilen
Des Lands die Aeltesten, die Kühnsten waren's.
Der Mond stand über Schwedens Bergen hell;
Kein Licht, kein Laut verrieth, denn wie Gebet
Andächtig leis klang er von allen Lippen,
Der Eid, der Gustav Wasa Treue schwor.
Vollmacht und Führung übertrug man mir,
Ich soll mit unserm König unterhandeln,
Daß er mit seinem Heer den Weg uns ebnet
Zu sich, denn waffenlos ist unser Volk,
Seit in den Städten dänische Besatzung
Und auf des Adels Schlössern die Verräther
Des eignen Landes uns darniederhalten.

Anna.

Vergib mir Gott, wenn meine volle Seele
Den Lippen noch des Dankes Wort versagt!
Ein großes, ein entscheidungsvolles Schicksal
Umdränge nicht vorlauter Jubel, nicht
Vorlaute Furcht. Die Gunst der Götter scheucht

Am sichersten, wer sich auf sie beruft,
Und scheu entflieht das Glück, wird es genannt. —
Doch aufschau'n darf mein Aug'! Am Himmel steht,
Lichtfittige der Nacht entgegenbreitend,
Des Tages holder Bote und er grüßt
Ein flehend Volk!

Nils.

Er kündet Schwedens Freiheit,
Und gibt sie uns anheim. Drum sei mit Vorsicht
Der letzte Schritt gethan! Noch ahnt der Adel
Westgothlands nichts, noch gelt ich in Stockholm,
Wie hier für Dänemarks ergebnen Freund.
Nur unter dieser Maske konnt' ich handeln,
Für glückliches Gelingen bürgt nur sie.
Schon morgen Nacht verlaß ich dieses Schloß
Und eil' in Gustavs Lager, ihm zu künden,
Daß ihm das Volk Westgothlands hat gehuldigt.
Ein längres Zögern könnt' Verräther wecken,
Und eines dürfen nimmer wir vergessen:
Daß Gustav Trolle in Stockholm regiert.

Anna.

Fluch ihm!

Nils.

Und Rache, wenn der Himmel nicht
Sein schuldvoll Haupt der Sühne rasch entrückt.
Ein Sohn des Vaterlands und Sprosse eines
Geschlechts, so edel fast wie das der Wasa's,
Hat er sein Volk am schmählichsten verrathen,
Ist er blutdürst'ger gegen dieses Volk,
Als er, dem er geweiht hat seine Dienste,
Als Dän'marks König, der sich Schwedens Herr nennt.
Das Blutbad von Stockholm — es war sein Werk!

Anna.

Scheuch es aus seinem Leben Friede und

Die Gnade, wann er am bedürftigsten
Hinblickt nach ihr: in seiner Todesstunde!

Nils.

Er war es, der den Adel Schwedens einlud,
Dem König Dänemarks zu huldigen
Und dann zurückzunehmen seine Lehn.
Weh', die Verräther gingen nach Stockholm,
Doch keiner kam zurück: auf dem Schaffot
Empfingen Sie den Dank für ihre Müh'! —

Anna.

O nie vergeß ich jenes Tages, als
Die Botschaft hierher kam. Der Adel der
Provinz war bei dem Oheim auf Schloß Grip
Versammelt, um in seine Hände Eid
Und Huldigung für Dän'mark abzulegen.
Da kamen staubbedeckte Boten, Diener
Der Hingemordeten, und stammelten
Die blut'ge Kunde. Lächelnd sah der Oheim
Im Kreis umher — Vergeb' es ihm der Himmel! —
Und schien an dem Entsetzen sich zu weiden,
Das plötzlich auf den Wangen Aller lag.
„Ihr seht, wie gnädig Euer König ist",
Rief er, „er glaubt an Eure Treue, weil
Ich Bürge bin für sie; Euch hat er gütig
Die Reise nach Stockholm nebst Weiterem
Erlassen, dankt dafür und seid ihm treu"!
Ach, nur zu furchtbar wirkten seine Worte,
Denn wer noch schwankend war, ergab sich jetzt;
Und über Allen schwebt noch heute das
Entsetzen dieser Blutthat und geheimes Grau'n,
Daß sie sich plötzlich wiederholen könnte.

Nils.

Ja, ja, sie haben sich seit jenem Tag
Gewöhnt, mit blindem Eifer und mit Liebe
Zu thun, was sie mit scheuer Furcht begonnen:

Der fremden Tyrannei zu dienen. Darum
Gilt es Vorsicht noch immer, rasches Handeln
Mehr als wie je. Bis hierher führte uns
Fast wunderbar das Glück. Oscar, Graf Sparre,
Des Königs Officier auf diesem Schloß,
Späht ängstlicher, ob ihm Friedrikens Augen,
Die Schelme, ihrer Herrin Herz verrathen,
Als ob Verrath in der Provinz sich regt.

Anna.

Ich fürchte, daß sie schon verrathen haben —
Die Schelme!

Nils.

Warum fürchtest Du? Glück zu
Für Alle! Oscar ist ein wack'rer Mann!
Wenn Sie nur nicht des Landes Herz erobern:
Das Herz von einer unsrer schönen Schwestern
Mag immerhin als dän'sches Opfer fallen,
Wir werden dieser süßen Knechtschaft nicht
Mit unsern Waffen in dem Wege stehn.

Scene III.

Vorige. — Olaf.

Nils.

Nun Olaf?

Olaf.

Ritter Hans!

Nils.

Ah unser Vetter!
Er ist willkommen.

(Olaf ab.)

Anna.

Du wirst sehr Dich wundern!

Seitdem Du weg warst, ist er schwedisch worden
Und spricht gering von Dän'marks Könige,
Mit Vorsicht freilich nur, wenn Graf Oscar
Nicht in der Nähe ist.

Nils.

Der Vetter Hans?
Ist's möglich?

Anna.

Kaum wirst Du ihn wieder kennen!
Er hat sich mehrmals schon bei mir befragt,
Ob Gustav Wasa wirklich echter Erbe
Von Schwedens Krone sei. Das Alles, wie natürlich,
Nur weil Friedrike einen Dänen liebt.

Nils.

Also Verbündeter, ohn' daß er's ahnt!
Ei ei, da kann er uns gelegentlich
Ja nützlich sein. Seit dreißig Jahren schon
Verzehrt ihn Durst nach einer großen That,
Und seit er Beide Euch: Dich und Friedriken
Zugleich anbetet, hat er keine Ruhe mehr,
Er möcht' euch gar zu gern erstaunen lassen
Durch Proben seiner Kühnheit. Ah, da ist er!

Scene IV.

Vorige. — Ritter Hans.

Anna.

Gott grüß' Euch, Vetter!

Nils.

Ein seltner Gast auf diesem Schloß.

Hans.

Ein seltnes Schloß für diesen Gast — freilich! Was

soll er auch hier thun? Wetter, ich glaube, Ihr habt, seit der alte Herr todt ist, kein Licht mehr auf Schloß Grip angesteckt. Seid Ihr Verschwörer?

Nils (scherzend).

Und wenn wir's wären, Vetter?

Hans.

Pah, pah! Man kennt Schloß Grip. Ein eingefleischter Dänensitz! Kamen doch die Grafen und Barone der Provinz stets hierher, wie an den Hof Sr. Majestät des Königs Christian von Dänemark. — Gott erhalte ihn, wenn er grade nichts Besseres zu thun hat!

Nils.

Ei Vetter, Ihr wagt viel!

Hans.

Habt Ihr mich je wenig wagen sehn? Ihr seid dänisch, ich weiß es. Wenn Ihr mich verrathen wollt, hier ist mein Haupt. Nicht mehr in dem ersten Schmuck der Jugend, aber auch die Tapferkeit hat ihre Glorie — Wetter, ich denke nicht, daß mir diese einer streitig macht!

Nils.

Nein Vetter, Ihr seid muthig, ich weiß es. Ihr seid der erbittertste Feind von aller Gefahr und wer nicht an Eure Tapferkeit glaubt, der hat sie noch nicht gesehen.

Hans.

Ja wohl, der hat sie noch nicht gesehen.

Nils.

Wir werden Euch nicht verrathen. Wir denken nicht so streng wie unser Oheim.

Anna.

Und Vetter Hans, unser tapfrer Vetter, hat bei uns Freiheit zu thun, was er will.

Hans.

Ihr werdet etwas erleben, sage ich Euch, was Euch staunen macht. Alle Dinge haben ein Ende, auch die Geduld der Tapfern.

Nils.

Wirklich?

Hans.

Wann wird wieder getanzt auf Schloß Grip? Man war das von Eurem Oheim her so gewohnt, daß man hierher kam, tanzte, trank und Se. Majestät den König Christian von Dänemark hoch leben ließ. Eine schöne Gewohnheit — hol' sie der Teufel!

Nils.

Wie, die Gastfreundschaft auf Schloß Grip?

Hans.

Nein, das Andere! Wo ist Friederike? Liebt sie ihn, oder liebt sie ihn nicht? Ich hätte Lust, das endlich zu erfahren.

Anna.

Wen, Vetter?

Hans.

Nun den Grafen. O diese Dänen! Das haben wir davon. Unser Land halten sie besetzt und die Herzen unsrer Weiber auch. War's nicht genug, daß wir gehuldigt haben, sie hätten wahrhaftig solche Eile nicht nöthig gehabt! Aber es gibt wenig Muth mehr in der Welt.

Anna.

Ihr müßt sie hinauswerfen die Dänen — aus den Herzen schwedischer Frauen meine ich.

Nils.

Ihr müßt den Grafen ausstechen, Vetter!

Hans.

Was? Bin ich ein Milchbart? Um die Taille geschnürt und süßthuend wie er? Sein dänischer Rock sitzt ihm und die dänischen Farben — das ist sein ganzes Verdienst. Und unsere Mädchen sind toller als die Backfische: Backfische gehen nicht in Netze von zweierlei Garn — unsere Mädchen aber schießen hinein, so tief, bis sie zappeln. Vetter, ich will nicht mit ihm rivalisiren! Ich bin wohlbeleibt, wie es muthigen Männern geziemt, an welchen die Angst nicht ewig zehrt. Nebenbei bin ich Euer Vetter seit langen Jahren; ich habe Euch auf den Händen getragen als Kinder und hätte es daher schon in der Uebung für die Ehe. Wenn ihr heirathen wollt, denk' ich, gebührt mir der Vorzug. Von der Tapferkeit gar nicht zu reden!

Anna.

Wie Vetter, bei Beiden?

Hans.

Bei Beiden.

Anna (zu Nils).

Er ist doppelt so alt, da geht die Rechnung grade auf.

Hans.

Als ich heraufritt gegen das Schloß, stand sie mit ihm am Fenster, und da sie mich sah, lachte sie. Mit einem Dänen lachte sie über mich! Wann wird wieder getanzt auf Schloß Grip? Ich bin nur heraufgekommen, um das zu erfahren.

Nils.

Und warum wollt Ihr es so genau wissen, Hans?

Hans.

Ich habe Lust, die Welt einmal staunen zu machen. Ich werde erscheinen, ich werde auf das Wohl von Gustav Wasa trinken.

Nils.

Hans, denkt an Euren Kopf!

Hans.

Pah, nicht der Mühe werth!

Nils.

Was, der Kopf?

Hans.

Nein, das daran denken! Muth, sage ich, Muth — damit halte ich es. O daß Alle dächten wie ich! Ich will mich erkundigen, wie es mit Gustav Wasa steht. Ich habe Lust, ihm zu huldigen.

Anna.

Wirklich, Hans? Und dennoch tragt Ihr einen dänischen Rock und die Farben, die Friederiken bethört haben?

Hans.

Diese Farben? Ja, Ihr habt Recht, ich werde sie nicht mehr tragen, ich werde schwedisch gehen. Reicht mir Eure Hand, schöne Base! Ihr seid jetzt zwanzig Jahre alt. Ich fiel vom Pferde, als ich von Eurer Taufe heimritt. Euer Vater — Gott hab' ihn selig! — sagte, das wäre ein wunderbares Symptom. Wetter, es war auch eins! Ihr seid schön geworden, wie die Königstöchter aus der Märchenwelt, und wenn ich Euch recht ansehe, glaube ich, Ihr würdet nie einen Dänen lieben. Freilich auch keinen Andern, es ist so etwas Seltsames in Euch! Aber ich werde etwas vollbringen, ich werde schwedisch gehen. Ihr habt mich darauf gebracht. Sie müssen gedemüthigt werden — sie und er. — Ah, da ist sie!

Scene V.

Vorige. — Friederike.

Friederike.

Ei, Vetter Hans, warum so kalt und förmlich? Reicht mir die Hand zum Willkomm!

Hans.

Heut' nicht einmal zum Abschied.

Friederike.

Und warum?

Hans.

Kennt Ihr diese Farben? Seht sie Euch recht an! Es wird anders werden und Ihr werdet von Vetter Hans noch reden hören.

(ab.)

Nils (zu Anna).

Ich muß nur nach und ihn vor Thorheiten behüten.

(ab.)

Friederike (zu Anna).

Was hat der Vetter?

Anna.

Wie? Du fragst noch, Schelm? Nun, das ist heiter! Du bist ja die einzige Quelle seines Unmuthes.

(ab.)

Friederike (allein).

So, nicht übel! Eins nach dem andern läßt mich ohne Antwort stehen, wie ein Kind. Ist es noch zum Aushalten in diesem halbverzauberten Schloß? Alle haben Geheimnisse, sogar Vetter Hans thut, als hätte er eins, nur ich, ich erfahre nichts. O ich tausche dennoch nicht mit Euch! Was würdet Ihr für Augen machen, wenn Ihr erst um mein Geheimniß wüßtet, wenn Ihr wüßtet, — Ah, er kommt!

Scene VI.

Friederike. — Oscar v. Sparre.

Oscar.

Friederike! Ein Schreiben von Stockholm, vom Könige.

Es ruft mich ab, man schickt mich zu den Truppen, die gegen Gustav Wasa kämpfen.

Friederike.

O mein Gott, so schnell endet ein Glück!

Oscar.

Enden — Friederike? O nein, nein! Darf ich gehen, Ihrer Liebe gewiß, darf ich wiederkehren mit dieser Gewißheit?

Friederike.

Wenn Ihr Herz Sie dazu treibt: das meine wird treulich harren.

Oscar.

Und Ihr Bruder, Ihre Schwester?

Friederike.

Kehren Sie wieder, früh oder spät, als Freund oder Feind, siegend oder verfolgt, fordern Sie Einlaß zu der Gräfin Gyllensterna, Ihrer Verlobten — es wird meine Sorge gewesen sein, daß Ihnen auf diese Worte Schloß Grip sich öffnet.

Oscar.

O, Friederike, jetzt scheid' ich ruhig und beglückt!

Scene VII.

Vorige. Nils (rasch eintretend aus der Mitte, gleich darauf **Anna** von rechts).

Nils.

Fried'rike, wo ist Anna?

Friederike.

Dort kommt sie!

Anna.

Was ist geschehen?

Nils (Oscar'n erblickend).

Graf verzeiht! Auch Ihr
Habt ohne Zweifel Nachricht schon erhalten?

Oscar.

Hier halt' ich sie, Graf Nils! Sie ruft mich ab
Und zwar schleunigst; vergönnt mir drum zu eilen,
Und eh' ich scheide grüß ich Euch noch hier!

(ab.)

Friederike.

O still, mein Herz! Er wird ja wiederkehren!

(ab nach rechts.)

Nils.

Anna, wir sind verdächtig worden, sind
Vielleicht verrathen. Oscar's Nachfolger —

Anna.

Nun, wer ist's?

Nils.

Gustav Graf von Trolle!

Anna.

Schütz'
Uns Gott!

Nils.

Fassung! Du bebst? Noch sind wir nicht
Verloren! Olaf!

Scene VIII.

Vorige. — Olaf.

Nils.

Zu Pferd, Alter, zu Pferd!
Du mußt noch diese Nacht nach Norden reiten,
Den Aeltesten in der Provinz, Olsson
Und Ture eine wicht'ge Botschaft bringen.

Olaf.

Herr, bis an's Grab und weiter will ich reiten,
Ich weiß ja, was es gilt.

Nils.

So mach' Dich fertig!

(Olaf ab.)

Nils.

Muth, Anna, Muth! Noch haben wir die Freunde!
Was auch geschieht: sie werden zu uns stehn,
Wie wir zu unserm König Gustav Wasa!

Anna (begeistert).

Sein Glück und seine Krone mög' gedeihn,
Rasch wachsend, wie das Licht bei Sonnenaufgang —
Ob wir das Opfer sind, ob andere!

Scene IX.

Vorige. — Olaf (kommt zurück.)

Nils.

Reich' mir die Hand!

(Er erblickt Olaf.)

Du bist bereit! Komm' Anna!
Verloren sein kann unsre Sache nicht —
Wer sie vollführt ist gleich. Im Dienst der Freiheit
Sind unvergessen auch die frühsten Gräber,
Und wenn es gilt um sie, entströmt kein Blut,
Das nicht den fernsten Enkeln tausendfach
In Segen aufging. Fort zu Pferd, Olaf!

(Sie gehen ab.)

Verwandlung.

Gustav Wasa's Lager vor Stockholm.

Scene X.

Gustav Wasa. Lars Olofsson (von verschiedenen Seiten).

Gustav.

Er ist es selbst! — Lars, der Fang, den Du gethan, war ein Meisterstück.

Lars.

Wer ist's, mein Fürst?

Gustav.

Dänemarks Freund, Schwedens Verräther, der Diener des fremden Tyrannen, Gustav Graf von Trolle.

Lars.

Er selbst?

Gustav.

Ja, Freund! das Glück hat Dich gekrönt, Du hast unserm Vaterland einen großen, vielleicht den größten Dienst geleistet.

Lars.

Nicht ich, mein Fürst, dies Glück gilt Euch. Euer war der Plan, Ihr habt mir nur die Ehre gegönnt, ihn auszuführen.

Gustav (in die Papiere sehend).

Wie schlau erdacht! Sie wollten mich im Rücken fassen, Trolle nach Westgothland schicken, rasch rüsten lassen und dann die ganze Macht mir in den Nacken werfen.

Lars.

Glaubt Ihr, mein Fürst, daß das der Plan war?

Gustav (die Papiere emporhebend).

Hier steht er, jedem Zweifel zu genügen!

Lars.

Der Gedanke war kühn.

Gustav.

Kühner, als ich ihn bei dem feigen Verräther Schwedens vermuthet. Wenn Christian von Dänemark auf Westgothland zählen kann —

Lars.

Das kann er, mein Fürst, das kann er!

Gustav (heftig).

Nun so waren wir verloren, wenn Gustav von Trolle uns entkommen wäre.

Lars.

Mein König!

Gustav.

Wie es mich empört dieses Wort: das kann er! Wie es alle Funken des Unmuthes, alle Flammen des Zornes in mir emporbläst! O diese Schweden, mein Volk! Sie haben fremde Könige in das Land gerufen, sie haben ihren Adel nach Stockholm gehen, dort huldigen und dann auf dem Schaffote sterben sehen. Entwürdigt, verrathen, geknechtet sind sie, und wenn der Befreier auftritt, starren sie ihn trübe an, weil ihnen das Bewußtsein ihrer Freiheit verloren ging.

Lars.

Verdamme sie nicht, mein König, es ist dein Volk! Nicht ihm, seinem Adel lege zur Last, was geschehen. Sollte jenes nicht irre werden, wenn es diesen sein Blut, seine Ehre, seine Geschichte verrathen sieht! Wenn er, dessen einziger Beruf ist, die großen, ewigen Güter der Nation: ihre Freiheit, ihre Ehre, zu wahren und zu schützen, diese

dem Feinde verkauft und verräth, was verlangt ihr von dem Volke, dessen Leben die Sorge des Tages verzehrt, das, um zu handeln, der Führer bedarf? Wo hätte es diese finden sollen? Sie haben es alle verlassen, die Mächtigsten zuerst. Jener Gustav von Trolle hat noch mehr gethan, er hat seines Volkes Blut in Strömen auf dem Schaffote vergossen, zum Triumphe unserer Feinde, die es nur zu bequem fanden, sich, um Schweden zu vernichten, der Schweden zu bedienen.

Gustav.

So war es, ja! Aber diese Zeit ist vorbei: das Volk hat Führer, es hat mich, es hat Euch, die sich mir angeschlossen. Bin ich nicht zu ihm getreten in seine Hütten, da Niemand für das Vaterland zu reden wagte? Habe ich nicht in fremder, niederer Tracht an seinen Heerden gesessen und unter dunklen, ausgebrannten Aschen nach den letzten elenden Funken gesucht, um sie zu Flammen anzublasen? Habe ich ihm nicht Dienste gethan in den Kleidern seiner Knechte, um ihm Märchen zu erzählen von Königen und die Geschichte von Völkern, die sich von ihren Unterdrückern befreit? Habe ich nicht gebettelt um seine Liebe im Namen unsers armen, verrathenen Vaterlandes, und die verborgene Fährte, die mich im Dienste seiner eigenen Sache von Hütte zu Hütte geführt, nicht mit Todesschweiß, ja wie ein gehetztes Wild mit meinem Blute genetzt?

Lars.

Ja, mein Fürst, das thatet Ihr! Und keine Geschichte der Erde weis't einen König auf, der um die Liebe seines Volkes geworben hat, wie Ihr. Ihr habt sie erobert, Ihr seid eingefallen in die Herzen mit der Uebermacht einer heiligen Begeisterung — sie konnten nicht widerstehen. Und Schwedens Volk liebt Euch! Ueberall, wo man Euch kennt, wo man Euch gesehen, ist man Euren Fahnen freudig gefolgt.

Gustav.

Ueberall? Nein, Lars! Westgothland ist mir nicht gefolgt, und dort lebt ein Stück von Schwedens bester Kraft.

Lars.

Man kennt Euch dort noch nicht, Ihr habt dieses Land nie betreten, dieses Volk nie gesehen.

Gustav.

Aber sie kennen meine Thaten, sie wissen, daß ich für Schweden, für ihre Befreiung kämpfe, und dennoch sind sie Dänemark ergeben!

Lars.

Der Adel! Das Volk wäre Euer, wenn jener es nicht unter Dänemarks Herrschaft geknechtet hielt.

Gustav (rasch).

Du glaubst also auch! (überlegend) Wenn ich nur e i n e n dort wüßte, der seinem Vaterland ergeben wäre! Alles, was Dänemark von Westgothland hofft, wollte ich erringen und den letzten Schlag gegen Stockholm führen. Hier liegen wir vor Schwedens Hauptstadt seit drei Jahren, ohne Zuzug, ohne Verstärkung. Könnte ich diese e i n e Provinz für mich bewaffnen, wir müßten siegen!

Lars.

Ihr kennt auf keinen zählen, mein Fürst. Nils Boson, der Herr von Schloß Grip, war ein kühner, verwegener Anhänger Dänemarks und das Haupt der Provinz. Er ist zwar todt, aber Graf Gyllensterna, sein Nachfolger und der ganze Adel von Westgothland denkt wie er.

Gustav (in die Papiere sehend).

Da stehen sie alle, Graf Gyllensterna an der Spitze! Wie schmeichelnd ihm der König vorwirft, daß er sich noch nicht in Stockholm gezeigt! O wär' ich unter den Bauern, unter meinem Volke, ich wollte die Verräther richten in ihren eigenen Schlössern. Aber wie soll ich hin? Ich kann nicht mehr, wie ich in Dalekarlien that, wochen-, monatelang unter ihnen sitzen, bis ich den Funken erhascht, aus dem ich Flammen wecke. Ich muß zur Entscheidung drängen, wenn ich nicht unterliegen will. O mein Verhängniß!

Scene XI.

Vorige. — Axel Sture.

Sture.

Mein König —

Gustav.

Was bringst Du?

Sture.

Die Waffen und die Kleider Gustav Trolle's.

Gustav.

Ist er in Gewahrsam?

Sture.

Ja, doch sonderbar! Als ihn die Wachen sahen, wichen sie zurück. Sie hielten ihn —

Gustav.

Nun für wen?

Sture.

Kaum wag' ich es zu sagen: Für Euch, Herr!

Lars.

Ich sah es schon vorhin. Eine sonderbare Aehnlichkeit erschreckte sie. Fast ist es wunderbar: Schwedens Befreier und Schwedens Verräther.

Gustav.

Wie, Lars? Sie hielten ihn für mich? Ei, ei,
Da sollt ich sie ja schmäh'n. So könnten sie
Gelegentlich auch mich für ihren Feind,
Für Gustav Trolle halten. Und Westgothland gar —

(rasch vorkommend)

Nein, birg' dich nicht, mein Stern! Du füllst so plötzlich
Mit goldnem Licht die hochgemeßne Sphäre,

Daß fast das Auge schwindelt, dir zu folgen.
Es sei gewagt, ich geh', wohin du rufst!

(zu Sture)

Hinein die Kleider und die Waffen, Freund!

(Axel Sture ab in das Innere.)

Sie sind für mich von meinem Glück gesandt.
Du Lars, sorgst gleich, daß mich ein Dutzend Leute,
Vertraute Männer, die zu schweigen wissen,
Und die bereits gewohnt, mir nah zu sein,
Wenn ich in Masken und Gefahren geh',
In dän'schen Farben, ganz genau gekleidet
Als Söldner Christians, zu Pferd erwarten!

Lars.

Was sinnt Ihr, Fürst?

Gustav.

Hier halt' ich meine Vollmacht!
Wie sie befiehlt, so soll Westgothland rüsten.

Lars.

Ihr wagt zu viel, mein König!

Gustav.

Alles, ja!
Wie jeder der mit seinem Schicksal ringt
Um Größe! Vorwärts, Freund! Ich will sie prüfen —
Graf Gyllensterna und den Adel — Alle!
Bis in ihr tiefstes Herz will ich sie prüfen,
Und sind sie Alle fest in dem Verrath,
So hoff' ich auf mein Volk. Es hat noch nie
In höchster Noth mich ganz verlassen. Nein,
Kein Wort! Christian von Dän'mark soll sich wundern,
Wie pünktlich sein Befehl vollzogen wird!

Der Vorhang fällt.

Zweiter Akt.

Halle auf Schloß Grip, wie im ersten Akte. — Nacht. — Schwache Beleuchtung. — Geschlossene Thüren, verhülltes Fenster.

Scene I.

Nils. Ture. Olsson.

Nils.

Ich thu's nicht gern, bei Gott, ich thu's nicht gern!
Den Tiger wecken mag man tollkühn nennen,
Doch in den Schlaf ihn singen, wüßt ich auch
Die Weise, scheint ein zweideutig Geschäft
Für den, der Waffen trägt. Die Welt hat Wesen,
So tödtlich tief durch Gegensatz geschieden,
Daß sie in weiten Kreisen sich vermeiden,
Denn jed' Begegnen — schaudernd fühlt es die
Natur in ihren ewigen Instinkten —
Wird zum Vernichtungskampf. Und ich soll schmeicheln,
Die Fährte wedelnd lecken, die voll Blut
Den feigen Schöpfer unsrer Schmach verkündet?

Olsson.

O theurer Herr, wir fühlen Euren Abscheu,
Und wär's so leicht, als unser Leben opfern,
Für Euch zu thun, das was wir von Euch fordern —
Wir thätens gern. Doch Ihr, nur Ihr vermögt
Für unsren König unser Volk zu retten.
Westgothlands Norden, seine besten Männer,

Dieselben, die Ihr saht in Trannewik,
Wir haben sie auf Eure Botschaft hin
Versammelt, Alle waren darin eins,
Daß Trolle von Euch muß empfangen werden,
Als wäret Ihr, wie's Euer Ohm gewesen,
Der treu'ste Diener dän'scher Tyrannei.
So wird der Argwohn des Verräthers schwinden,
Er wird Schloß Grip, rasch wie er kam, verlassen,
Und was im Keime sonst ersticken müßte:
Das Werk der Freiheit, wächst gleichwie die Fluth,
Unscheinbar anfangs, endlich allumfassend
Und ohne Widerstand, weil sie dem höchsten
Gesetze der Planeten folgt.

Nils.

Er auf
Schloß Grip — und wieder gehen, und nicht hier
Gefesselt, im Triumphe hingeführt
Vor unsern König?

Ture.

Eure Schwester auch,
Die Gräfin Anna, stimmt für unsren Plan.

Olsson.

Denkt an den Adel, wie er Dän'mark treu!
Mag sein, daß einige nur grollend dienen:
Die meisten, die Verwegensten sind dänisch
Bis in den Tod. Ein Anschlag gegen Trolle
Von ferne nur geahnt —: Ihr seid verloren,
Mit Euch all' unsre Hoffnung und die Sache
Von Gustav Wasa in Westgothland.

Nils.

Wohl
Es sei! Ich handle ja in Eurem Namen,
Und wär's auch nicht, ich folg' dem bessern Rathe.
Wenn man den Teufel überlisten will,

So kann's, soll er den Feind nicht schleunigst wittern,
In einer höll'schen Maske nur geschehn.
Graf Trolle wird von mir empfangen werden
Wie Ihr verlangt, als wär' Schloß Grip, wie sonst,
Der Dänen bestes Bollwerk in Westgothland.
Hier meine Hand! Ihr könnt auf mich vertrau'n!

Ture.

Dank, theurer Herr!

Olsson.

Dank, Dank!

Nils.

Nun kehrt zurück!
Und sorgt, daß nicht durch Unbesonnenheit,
Durch heimlich Plaudern oder lautes Droh'n,
Verrath sich regt.

Olsson.

Vertraut auf uns! Der Tod
Ist Hüter unsres Bundes.

Nils.

Seid nicht grausam,
Doch wenn Gefahr sich zeigt, seid unerbittlich!
Verderblicher als jungfräulichem Reiz
Verwegene Berührung ist das Preisgeben
Gewaltiger Entwürfe, eh' sie reif.
Die Zunge war noch nie der Thaten Wiege,
Doch oft ihr Grab; sie bringt den Donner selbst
Zum Stammeln, wenn sie prahl'risch erst ihn kündet.

Scene II.

Vorige. — Anna.

Anna.

Nun, Olsson, Ture, hat er nachgegeben?

Olsson.

Ja, theure Herrin!

Nils (scherzend).

Da auch sie befahl,
Die Kön'gin meines Willens, mußt ich wohl.

Olsson.

Es ist das Beste!

Anna.

Mög's der Himmel lenken!

Nils (ein Fenster öffnend.)

Der Tag bricht an, er bringe, was er bringt!
Der Adel der Provinz wird bald erscheinen,
Graf Trolle auch! Lebt wohl, und still wie Ihr
Gekommen, geht hinweg. Gott ist mit uns,
Und hoffnungslos kein Volk, das sich nicht selbst
Mit seiner Knechtschaft schmückt und lächelnd seiner
Freiheit Herzblut verrinnen sieht. Lebt wohl!

Ture.

Gott schütz' Euch, Graf!

Olsson.

Gott segn' Euch, theure Herrin!

(Sie gehen ab.)

Scene III.

Anna. — Nils.

Anna.

Du blickst so ernst! Du wünschest wohl, die Prüfung,
Die Dir ein düsteres Verhängniß scheint,
Wär' schon vorüber?

Nils.

Nein, das wünsch' ich nicht!
Denn wenn Gefahren unser Haupt umzieh'n,
So bergen Sie nicht blos Vernichtung, auch
Die Größe und des Wachsthums Möglichkeit
Ruht reich gesä't in ihrer Wolken Schooß.
Die Woge wächst im Sturm und unser Schicksal,
Trägt es nur einen ächten Keim in sich,
Wird niemals bis ins Mark erschüttert, ohne
Daß es in Kron' und Wurzel weiter greift. —
Ich sehe ein, es ist der richt'ge Weg,
Und daß ich kühn ihn gehe, sei gewiß!

Anna.

So hofft' ich Dich zu sehen, denn ich will's
Nicht leugnen: bis zum Uebermuth fast reizt
Das kühne Spiel mich, das wir spielen müssen.
Er möge nahen, der Verräther, den
Ich hasse, ohne daß ich je ihn sah,
Wie Nichts auf dieser Welt — er möge nah'n!
Wie mich die Botschaft seines Kommens schreckte,
So reizt mich jetzt die Lust, ihm zu begegnen.
Ich sehn' mich, ihn, deß große Kunst ja ist,
Die Ahnungslosen teuflisch zu verderben,
Hinwegzuführen über eine Mine,
Die hinter ihm auffliegend, Dän'marks Herrschaft
Und ihn, der sie uns schuf, verderbend trifft.

Scene IV.

Vorige. — Olaf und Erik (der einen Mantel trägt; Olaf öffnet die Thüren im Hintergrund; die Halle wird von dem Tageslicht ganz erhellt).

Nils.

Die Pferde sind bereit! Leb' wohl, Anna!
Sind Schwedens Sterne noch nicht ganz verdüstert
Und ringt ihr Licht nach einem neuen Tag,

So hat, noch eh' die Nacht sinkt, Dänemark
Die letzte Huld'gung auf Schloß Grip geseh'n.
(ab mit Olaf und Erik).

Anna.

Nimm meine Hoffnung mit und mein Gebet!
(nach vorn kommend.)

Und höre Du's, der Du die scheuen Laute
Des Fleh'ns so oft aus diesem Mund vernommen,
Wenn rings ein dreister Jubel, angestimmt
Zum Heile Dänemarks, die Erde Schwedens
In leisem Zittern heimlich grollen ließ.
Dann floh ich weg und warf mich vor das Bild
Des theuren Vaters, des so früh Geschiednen,
Der seines Volkes Schmach und Abfall nicht
Erlebt. Vertrauensvoll — noch war die Zeit
Des Mißtrau'ns, des Verrathes nicht gekommen —
Gab er die Kinder in des Oheims Hand
Und starb. Mit seinem Tod erlosch ein Leben,
So reich an Segen wie ein Schöpfungstag! —
Weh' die verklärte Seele mußt' die Himmel
Mit Jammer füllen als sie bald es sah,
Wie jener, der zum Hüter ward gesetzt,
An unsres Volkes Feinde sich ergab,
Mit Fluch die Lebenden, mit Schmach und Trauer
Die Gräber der Geschiedenen belud.
Und er, der Zukunft Pfand, des Volkes Hoffnung,
Die süße Blume, dicht und treu gepflanzt
An seinem Grabe, um's zu überschatten
Mit Ruhm dereinst und mit der Ehre Kronen —
Der Bruder, schon in zarter Jugend ward er
Verstrickt in das Gewebe des Verraths,
Und um recht sicher Bess'res zu ersticken,
Jedwedem wilden Triebe überlassen. —
Was wäre er, wenn Du nicht, heil'ger Gott,
Mein Fleh'n gehört und auf die Zunge mir
Die Gluth gelegt, die Flammen schlug in ihm!

O jener Tag, als ich von Gustav Wasa
Zuerst ihm sprach, von unsrem ächten König,
Wie er sein Volk geliebt hat und — beschämt —
Wie wuchs sein Haupt da frei und stolz empor!
Und alle Schatten die 's umdüstert, wichen,
Vor jener Glorie, die die Jugend schmückt,
Wie die Verheißung einer Krone: vor
Dem Ehrgeiz großem Beispiel nachzustreben.
O schütze ihn auch jetzt, Allmächtiger!
Und wenn wir, kämpfend wie's die Noth gebietet,
Mit List und Maske gegen offne Blutschuld,
Den dunklen Weg betreten, den die Freiheit,
So oft sie ringt nach ihren Morgenröthen,
Stets wandeln muß, so bleibe du uns nah!
Du deckst mit Deiner Gnade Fittige
Die Völker ja in höchster Noth, wenn sie,
Der Freiheit werth, der Knechtschaft hingegeben,
Zurückgedrängt, und blutend dicht geschaart
An ihren letzten, ewigen Altären —
Den Todeskampf für ihre Ehre wagen!

(Sie bleibt, den Eintretenden den Rücken zuwendend, in Gedanken versunken stehen.)

Scene V.

Anna. Friederike. Hans (schwedisch).

Friederike.

Redet mir Nichts ein, Vetter! Wenn Ihr nicht wüßtet, daß Graf Oscar das Schloß verlassen hat, so würdet Ihr nicht schwedisch gehen.

Hans.

Was, wer sagt das? Ich würde schwedisch gehen und wenn das jüngste Gericht in dänischen Farben angesagt wäre. Zweifelt Ihr an meiner Tapferkeit? Wetter, ich wollte, es gebe etwas Aehnliches in der Welt! Es

wäre mir lieb, der allgemeinen Wohlfahrt wegen. (Er erblickt Anna.) Ah, Gräfin Anna!

Anna (für sich).

Vetter Hans! Himmel, er geht wirklich schwedisch und in diesem Augenblick. Ist er wahnsinnig? Hat er keinen Boten empfangen, der ihm Graf Trolle's Ankunft meldete? Und Friederike! Ich muß sie entfernen.

Hans (zu Friederiken).

Wie ich Euch sagte, es wird anders werden, die Welt wird Augen machen. Der Vertreter Gustav Wasa's steht vor Euch, und daß es Gefühle gibt, strafwürdige Gefühle, die mit dem Patriotismus nicht in Einklang stehen, werde ich wohl nicht erst nöthig haben, Euch deutlich zu machen.

Friederike.

Sieh' doch, Anna, er nennt sich den Vertreter Gustav Wasa's, und bei mir will er den Anfang machen und Gericht halten.

Anna.

Wenn er es ist, dann thut er vielleicht wohl daran.

Hans.

In Eurem Herzen liegt starke dänische Besatzung! Wir wissen das.

Friederike.

So, in meinem Herzen?

Hans.

Die Trennung von dem Dänen, Ihr wißt ja, welchen ich meine, hat Euch sehr angegriffen.

Friederike.

Die Trennung, mich?

Hans.

Ja wohl. Und Euch zum Troste hat er, sagt man, etwas zurückgelassen und auch etwas mitgenommen.

Friederike.

Zurückgelassen?

Anna.

Vielleicht gar sein Herz!

Hans.

Mitgenommen das Eure!

Friederike.

Ei, recht hübsch, recht gut, Vetter Hans, Fräulein Schwester. Wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen. Ich hätte Lust, Euch eine rechte Antwort darauf zu geben, wenn ich nur gleich wüßte, welche. Ich weiß überhaupt nicht, ob ich lachen oder weinen soll über Euren Spott.

Hans (zu Anna).

Seht Ihr, seht Ihr! Kleine Bosheit!

Friederike.

Besser als große! Du freilich, stolze Dame, die Du alle Männer schon mit dem Blick zurückscheuchst, die sie behandelt, wie ich meine Puppen, seitdem ich ihnen über den Kopf gewachsen, Du weißt nicht, daß eine Stunde uns auf das Herz drücken kann, schwer als müßte es brechen. Aber ich habe gehört, wie es diesen übermüthigen Seelen geht. Schlimmer als allen andern! Die Liebe kommt über sie, plötzlich, unaufhaltsam, wie eine Landplage, wie ein Strafgericht des Himmels. Und während andere Menschen, die nicht so stolz waren, mit ihr fertig werden, gehen solche in der Regel zu Grunde. Das wünsche ich Dir nun zwar nicht, denn ich bin Dir im Grunde meiner Seele gut, aber ein kleines Exempel möchte ich denn doch an Dir statuirt sehen, und wenn ein bis jetzt an keinem

Abend und Morgen vergessenes Gebet noch einigermaßen Kraft hat, so erlebe ich es, daß Dir Dein Herz über Deinen Kopf wächst — himmelhoch, und daß Du tausendfach fühlst, was ich jetzt einfach: Die Qualen des Scheidens. Glaubt nicht, daß ich mich gräme, und zum Beweise, daß mich der Abschied nicht so sehr angegriffen und daß ich außer der vor Kurzem erlebten Trennung noch einige weitere ertragen kann, empfehle ich mich meinem verehrten Herrn Vetter und meiner schönen Schwester Anna auf das Beste! Ihre Dienerin!

(ab.)

Hans (ihr nachrufend).

Auch wir, auch wir! Glaubt nicht, daß Ihr es allein könnt! Muth ist die Hauptsache und —

Anna (die Friederiken nachgegangen war, rasch wieder nach vorn kommend).

Vetter, ich traue meinen Augen nicht! Ihr seid hier in schwedischen Farben?

Hans.

Wie ich Euch sagte!

Anna.

Habt Ihr denn keinen Boten empfangen, der Euch die Ankunft des Grafen Trolle meldete?

Hans.

Einen Boten? — Graf von Trolle! Hab' ich recht gehört? Der aus Stockholm?

Anna.

Derselbe, Vetter!

Hans.

Olaf, meinen Mantel! Wetter, das fuhr in alle Glieder! Laßt mich hinweg!

Anna.

Bleibt, um des Himmelswillen! Er kann jeden Augenblick Euch begegnen.

Hans.

Was? Gibt es keinen Ort mehr auf der Welt, wo ein tapfrer Mann unangefochten leben kann?

Anna.

Still, man kommt! Euer Leben steht auf dem Spiel in diesen Farben. (Die Thüre rechts öffnend.) Hier hinein!

Hans.

Verwünschte Dänen!

(ab.)

(Anna bleibt unter der Thüre stehen.)

Scene VI.

Friederike. — Olaf.

Friederike.

Ihr habt ihn begleitet, als er das Schloß verließ. Hat er nichts zu Euch gesagt?

Olaf.

Ich weiß nicht, Fräulein.

Friederike.

Keinen Gruß bestellt an irgend wen im Schloß?

Olaf.

Ich hörte nichts, ich sah nach Norden, als er Abschied nahm.

Friederike.

Und warum; lag Euch so wenig an ihm?

Olaf.

Nein, es ist so eine alte Gewohnheit von mir, nach Norden zu sehen, wenn ein Däne mit mir spricht.

Friederike.

Er wird wieder kommen, Olaf!

Olaf.

Aber ich werde erst anfragen müssen, eh' ich ihm das Thor öffne.

Friederike.

Pfui, Olaf, was schwatzt Ihr da!

(Geht nach dem Fenster.)

Olaf.

Wenn Ihr mir auch darum zürnt, denkt an den alten Schwätzer.

Scene VII.

Vorige. — Anna. — Hans.

Anna.

Olaf! (spricht leise mit ihm).

Hans.

Schon wieder also dän'sche Farben,
Und grad' vor ihr, der ich mich zeigen wollte!

Anna.

Kommt, Vetter Hans, Olaf wird Euch bedienen,
Daß Ihr vor'm Grafen Trolle könnt erscheinen.
Seid klug und mäßigt Euch vor ihm!

Hans (für sich).

Es braucht
Kein Pfaff mich darauf zu vereidigen!

(ab mit Olaf.)

Anna.

Folg' ihm, Olaf! Horch, horch! Mich dünkt, man kommt!

(Vier dänische Soldaten, geführt von Axel Sture, in dänischen Farben, erscheinen im Hintergrunde und stellen sich auf.)

Gerechter Gott, sie sind's! Nun muthig, Herz!

Schwedens Verräther hat das Schloß betreten,
Ich bin begierig, ihm in's Aug' zu sehn!
Komm Friederike, schnell!

(Sie gehen ab rechts.)

Scene VIII.

Graf Nils. — Gustav Wasa (dänisch).

Gustav.

Habt Dank, Graf Nils!
Schloß Grip schaut aus, gleichwie ein Königssitz,
Auf seinen Zinnen schweben Adler nieder,
Und wenn man seine stolzen Thürme schaut,
So fragt man sich, ob diese Sonnenvögel,
Den Blitzen ihre Schwingen bietend und
Dem Sieg nachjagend, nicht schon einmal auch
Aus seinen Thoren aufgestiegen sind.

Nils.

So stolzes Unternehmen, Graf von Trolle,
Ist niemals ausgegangen von Schloß Grip.
Die Grafen, meine Vorfahr'n, die hier wohnten,
Sie dienten treulich ihren Königen,
Bis auf den letzten, den wir noch betrauern —
Und mich.

Gustav.

Er war Eu'r Oheim?

Nils.

Ja, Herr Graf!

Gustav.

Ein treuer Diener Dänemarks?

Nils.

So ist's!

Gustav.

Und Ihr?

Nils.

Sein Erbe.

Gustav.

Auch in der Gesinnung?

Nils.

Mein Oheim, Graf von Trolle, hätte eher
Sich mit dem letzten Athemzuge nach
Stockholm geschleppt, um einen Erben zu
Erbetteln, ehe er geduldet hätte,
Daß sein Besitzthum einem zufiel, den
Er nicht als Dän'marks treuen Diener kannte.

Gustav.

Fürwahr, mein König hat ergebne Freunde.
Wie kam's, Graf, daß man keinen von Euch Andern,
Seit König Christian in Stockholm Hof hält,
Daselbst gesehn?

Nils.

Mein Oheim, wie Ihr wißt,
Hat nie versäumt, als der Provinz Verwalter
Beim Kön'ge zu erscheinen in Stockholm,
So oft es nöthig war. Der andre Adel
Ließ sich durch ihn dann stets vertreten; nicht
Weil er des Königs Recht gering geschätzt —
Bei Gott nicht, Graf!

Gustav.

Und Ihr, Graf Nils?

Nils.

Die Zeit
Der Trauer wollt' ich nur verstreichen lassen.
Und wär' nicht Eure Sendung, Graf von Trolle,
Erfolgt, Ihr hättet bald mich in Stockholm
Gesehn.

Gustav.

Der König traut Euch, Gyllensterna,
Trotz mancher Zeichen, die nicht günstig waren,
Denn nicht an Stimmen hat's gefehlt, die Euer
Fernbleiben von Stockholm verdächtigten.

Nils.

Wie Graf?

Gustav.

Und wahrlich nicht so ganz mit Unrecht!
In einem Lande, wo es gilt die Lebenden
Im Zaum zu halten, giebt es wenig Zeit
Zur Trauer für die Todten.

Nils (für sich).

Ja sie läuft
Mit drein im Jammer derer, die da leben.

(laut.)

Graf Trolle, wahrlich, ich vermuthete,
Daß in Stockholm Schloß Grip für allezeit
Hoch über dem Verdacht erhaben wär',
Und leugnen kann ich nicht: mich kränkt's zu sehn,
Wie schnell die Diener König Christians,
Die wahrlich nicht errathen, was es heißt,
In schwedischen Provinzen dänisch sein,
Die Treue eines Herrn vergessen haben,
Der von dem Abfall rings umgeben, stets
Westgothland in der Pflicht von Dänmark hielt.
Ich sprech' von meinem Oheim, Graf!

Gustav.

Mag sein, mag sein!
Schloß Grip, ich geb' es zu, ist tadellos;
Der Eifer Eures Oheims war bekannt,
Und Ihr gabt uns noch keinen Grund zum Mißtrau'n. —

Nils (für sich).

Gott sei gedankt!

Gustav.

Doch das ist nicht genug!
Man ist so schlecht bedient nicht in Stockholm,
Daß man nicht weiter säh' als wie Schloß Grip.
Man weiß es und Ihr habt es halb bestätigt:
Hier in Westgothland gährt geheimer Aufruhr!

Nils.

Graf Trolle!

Gustav.

Und was uns noch mehr verwundert,
Ist, daß Graf Nils so gar Nichts davon ahnt.

Nils.

Bei meinem Leben, Graf, Ihr setzt mich in
Erstaunen!

Gustav.

Nils, der König fordert Wahrheit,
Und seine treuesten Diener sind gehalten,
Das offenste Bekenntniß abzulegen.
Könnt Ihr mir stehen für den Adel in
Westgothland, den ich hier erwarte, ist
Er Dänmark treu?

Nils.

So wahr ich lebe, Graf!

Gustav.

Nicht einer unter Allen, der Euch je
Verdächtig ward durch Sympathie, durch Reden
Für jenen Abenteurer Gustav Wasa,
Der vor Stockholm uns drängt und Herr sich nennt
Von Schweden?

Nils.

Keiner unter Allen, Graf!
Ich bürge Euch für jeden. Dän'mark hat,
Wie viel und wo ihm auch gehuldigt wird,
Wohl wenig treure Diener, als — im Adel
Westgothlands.

Gustav.

Habt Ihr Euch genau besonnen?
Was Ihr mir auch eröffnen werdet, Graf,
Bleibt ein Geheimniß ewig zwischen uns.
Der König aber wird es fürstlich lohnen,
Wenn Ihr ihm einen nur entdeckt, den er
Zu fürchten hat.

Nils.

Und böt' er eine Krone,
Ich kann sie nicht verdienen, Graf! Ich müßte
Verleumden, wollt' ich einen unter Allen,
Die hier als Gäste auf Schloß Grip erscheinen,
Beschuldigen.

Gustav (für sich).

Wie über allen Argwohn
Die Herrn erhaben sind!

(laut).

Jedoch im Volk, Graf —
Die Bauern Schwedens nennen Gustav Wasa
Befreier, König; sagt mir, aber offen,
Ob der Verrath, wenn er auch auf den Schlössern

Noch ferne ist, vielleicht nicht schon seit lange
Still in den Thälern schleicht? Die Wahrheit, Graf!
Bei meinem Gott, ich prüfe Eure Worte!

Nils.

Westgothlands Volk ist groß, Graf Trolle, und
Wo viele tausend leben, ist's nicht möglich
Für jeden einzeln Bürgschaft abzugeben.
Ein Volk, deff' Schicksal so ein Gott gewandt,
Daß seines Lebens Quell'n sich nicht mehr sammeln
Zu eignen Fluthen, sondern fremden Strömen
Zurinnen, solch' ein Volk, Graf, wird auch unter
Dem mildsten Regiment eins nie vergessen:
Die Glorie frührer Tage!

Gustav.

Also doch,
Das Volk denkt, wie mein ahnend Herz mir sagt!
So ist Gefahr für Dänemark, es gilt
Ihr zu begegnen.

Nils.

Glaubt Ihr, Graf? Und wie?

Gustav.

Das Volk in dieser Stimmung sinnt auf Kampf,
Und hofft auf Gustav Wasa.

Nils.

Graf von Trolle!

Gustav.

Mich wundert, daß Euch das entgangen ist
In Eurem treuen Dienst für Dänemark!
Doch habt Ihr auch versäumt, Gefahr zu sehn,
So sollt Ihr doppelt mir behülflich sein,
Ihr zu begegnen. Graf, ich rechne sehr
Auf Euren Eifer, denn er muß gut machen,

Was, überſehn im Dienſt des Königes,
Verbrechen iſt.

Nils.

Herr Graf!

(ſich faſſend).

Ihr ſeid Vertreter
Von König Chriſtian, ich gehorch' und ſchweige.

Guſtav.

Ich hoffe ſo und hoffe Weitres noch:
Weſtgothland wird ſofort jetzt rüſten!

Nils (erſtaunt).

Rüſten!
Weſtgothland?

Guſtav.

Wie, Graf Nils, Ihr ſtaunt? Glaubt Ihr,
Chriſtian von Dän'mark ſchickt ſo unerwartet
Graf Guſtav Trolle nach Weſtgothland, wenn
Es nicht ein ungeheurer Auftrag iſt,
Den er vollziehn ſoll? Nichts Geringeres
(Ich mein', Ihr hättet's ahnen können!) bracht
Ich Euch, als Kriegesbotſchaft. Guſtav Waſa,
Der Bauernführer, der geächtete
Rebell, er ſoll durch Euch vernichtet werden!

Nils.

Guſtav Waſa!

Guſtav.

Wie, Ihr bedenkt Euch, Graf?

Nils (ſich raſch beſinnend).

Nein, Graf von Trolle! König Chriſtian ſoll
Mit uns zufrieden ſein!

Gustav.

Gustav Wasa,
Ob auch geschwächt in seiner Macht und sehr
Erschöpft, behauptet sich noch vor Stockholm.
Die Hauptstadt selbst, obgleich ihm widerstehend,
Ist nicht im Stand im offnen Kampf das Heer
Des Abenteurers zu vernichten. Westgothland
Ist von dem Druck des Kriegs bis jetzt befreit,
Verschont geblieben. Eures Königs Gnade
Hat Euch bestimmt, die Ehren eines Kampfes
Zu erndten, dessen Müh'n Ihr nicht getheilt.
Ihr kennt den Inhalt meiner Sendung nun,
Für das Gelingen bürgt mein Haupt! Ich selbst
Gedenk' Euch in den Kampf zu führen und
Er soll entscheidend werden. Wasa oder
Gustav von Trolle! Schweden hat für Beide
Von heut' an nicht mehr Raum! Graf Gyllensterna,
In dreien Tagen wird Westgothland unter
Den Waffen steh'n, um Gustav Wasa in
Dem Rücken anzugreifen.

Nils.

In drei Tagen —
Graf, der Termin ist kurz.

Gustav.

Wohl gar zu kurz,
Um eine lange Treue zu bewähren?

Nils.

Ich wiederhol' es, Graf, die Zeit ist kurz.

Gustav.

Ihr thätet besser, Nils, Ihr ließt mich Eifer,
Statt Zweifel sehn.

Nils.

Vielleicht bezeug' ich jenen,
Indem ich dieses thu.

Gustav.

Und Ihr beharrt,
Daß der Termin zu kurz?

Nils.

Ich wiederhol's.

Gustav.

Doch rüsten werdet Ihr, rüsten für Dän'mark?

Nils.

Wir werden rüsten!

Gustav (übermannt).

Verräther!

Nils.

Ha, was war das!

Gustav.

Verräther, sage ich!

Nils.

Das Wort duld' ich
Von keinem Könige! Zieht Euer Schwert!
Und wenn Ihr sterbend Zeit noch habt, bedankt Euch
Bei dem, der Euch dies Wort hat eingeblasen:
Dem Tod.

Gustav (stark, so daß Nils zurückweicht).

Was soll das Schwert? Zurück mit ihm!
Ich will vergessen, daß ich es gesehn!

Scene IX.

Vorige. — In dem Hintergrunde erscheint der Adel, geführt von **Orebro** und **Stegeborg**. **Hans** (dänisch) später. **Gustav Wasa** wendet sich sofort ihm entgegen. Zu gleicher Zeit tritt aus der Thür rechts **Anna** an die Seite ihres Bruders, der im Vordergrunde bleibt.

Anna.

Um Gotteswillen Fassung, Bruder!

Gustav.

Ha,
Ihr Herrn, Ihr kommt im rechten Augenblick!
Dort steht Graf Nils, das Schwert gezückt auf den
Vertreter seines Königs. Wer von Euch
Hat Lust, mit ihm zu stehn? Ich bin allein,
Graf Gustav Trolle, bin Gefangener
Wenn Ihr es wollt! Wählt nun! Sinnt Ihr auf Aufruhr,
Ihr findet besser nie Gelegenheit.
Nun gebt die Losung!

Orebro (auf die Seite Gustav Wasa's tretend).

Freunde von Dänemark.

(Der ganze Adel sammelt sich hinter Gustav Wasa.)

Gustav.

Bis in den Tod?

Der ganze Adel.

Bis in den Tod!

Gustav.

Ich dank Euch!

(nach vorn kommend für sich)

Vollkommner sah ich den Verrath noch nie!

(Er erblickt Anna.)

Ha, was ist das?

Anna.

Vergebung, Graf, Verzeihung
Für meinen Bruder! Was auch hier geschehn,
Es war nicht seine Absicht, Euch zu trotzen.

Orebro.

Wir bürgen für ihn, Graf!

Hans (der den Vorgang nach und nach begreift).

Auch Vetter Hans.

Gustav (in den Anblick Anna's verloren).

Träum' ich denn? Ueber meines Lebens Nacht
Fällt Sonnenglanz! Die Schöpfung hat
Nur eine Krone, und der neigen auch
Die Himmel sich: Die Schönheit trägt sie! Gott, mein Gott!
Mein Leben lenkt in fremde Bahnen, wenn
Ich diesen Stern nicht in die meinen zwinge.
Erhebt Euch, faßt Euch! Diese Dame, Graf —

Nils.

Die Gräfin Gyllensterna, meine Schwester!

Anna.

Vergebung meinem Bruder!

Gustav (sich besinnend).

Ja, ja so!
Steckt Euer Schwert ein, Nils! Was auch geschah,
Der König wollt es so, ich mußt' Euch prüfen.
Jedoch nach dem was ich gesehn, seid Ihr
Erhaben über den Verdacht. Dän'mark kann
Zufrieden sein.

Der Adel.

Es lebe König Christian
Von Dänemark!

Anna.

Wir grüßen ihn in Euch!

Gustav (an Anna's Augen hängend, den Hut langsam aber tief abziehend, mechanisch):

Es lebe König Christian von Dänemark.

(Der Vorhang fällt.)

Dritter Akt.

Festsaal auf Schloß Grip. — Im Hintergrund offene, links und rechts geschlossene Thüren. — Nacht. — Helle Beleuchtung.

Scene I.

Gustav Wasa (dänisch). Um ihn herum in einem Halbkreis die Grafen **Gyllensterna, Orebro, Stegeborg** und der Adel. Ritter **Hans** steht vor **Gustav Wasa.** Alles dänisch und reich gekleidet.

Gustav (Schriften in der Hand haltend).

Ich will Nichts hören, Ritter Hans! Genug,
Daß es geschehn, Entschuld'gung wär' Verrath.
Wie, während alle Grafen und Barone
Des Königs Willen rasch vollzogen haben,
Die Rüstung angeordnet, sitzt Ihr hier
Und träumt, anstatt im Flug nach Haus zu eilen
Und wieder zu erscheinen als der Herold
Getreuer Schaaren, die Euch folgen werden?
Eilt rasch hinweg, bei Eures Königs Zorn,
Und holet nach, was Ihr zu dreist versäumt!

(ihm ein Papier überreichend.)

Hier ist Vollmacht, auf die des Schlosses Thore
Von meinen Leuten Euch geöffnet werden.

(Hans geht ab, ein dänischer Soldat erscheint und spricht leise mit Gustav Wasa.)

Nein, nein, es kann nicht sein! Graf Gyllensterna,
Eu'r Diener Olaf will das Schloß verlassen;
Ich kann es nicht gestatten, denn des Königs
Befehl ist streng, ich muß ihn streng vollziehn.
Schloß Grip, seitdem ich es betreten habe,

Ist königliche Veste, selbst auf die
Gefahr unhöflich zu erscheinen, darf
Von meinen Gästen und von ihren Dienern
Kein einziger des Schlosses Thor passiren,
Eh' sein Geschäft und Vorhaben genau
Von mir geprüft und so erfunden ward,
Daß es dem Dienst des Königs fördernd ist.

(in die Schriften sehend.)

Mit Eurem Aufgebot, Ihr Herrn, bin ich
Zufrieden und ich hoffe, daß die Mannschaft
Vollzählig eintrifft, wie Ihr sagt, bis Morgen.
Und nun zu unsrem Feste! Auf Schloß Grip
Ward König Christian oft schon Heil gerufen,
Und mancher Becher schäumte hier schon über
Auf's Wohl der Majestät von Dänemark.
Schont Eure Kehlen nicht heut' Nacht. Bei Gott,
Wir können's brauchen, wenn man Heil uns ruft!
Auf Wiedersehn, ihr Herrn! Vergeßt es nicht:
Der erste Trinkspruch gilt dem Könige.

Orebro.

Er lebe hoch!

Stegeborg.

Und bleibe uns gewogen.

(Der Adel ab.)

Gustav (für sich.)

Bis ich ihn sammt des Teufels Hofstaat, der
Ihn hier umkriecht, zurückgeschickt nach seinem
Schwindsücht'gen Dänemark!

(zu Nils, der zurückkommt.)

Kommt, edler Graf,
Wir wollen nicht die Freunde warten lassen.
Ich sehe Euren Ausspruch ganz bestätigt:
Westgothlands Adel ist für Dänemark,
Und wahrlich, ich beklag' es tief, daß ich
Durch meinen Argwohn unsre besten Freunde

Und Euch, Herr Graf, so bitter kränken mußte.
Könnt Ihr verzeihn?

Nils.

Ihr seid im Dienst des Königs,
Und ich, Graf Trolle, muß mich glücklich schätzen,
Wenn Ihr vergebt, daß einen Augenblick,
Von Leidenschaft verblendet, ich vergaß,
Was ich dem Kön'ge schulde.

Scene II.

Vorige. — Axel Sture (dänisch).

Gustav.

Nichts mehr davon!
Ah, man sucht mich! Lebt wohl!

(Nils ab.)

Einer wenigstens
Ist noch nicht ganz ein Sclav'; in seiner Seele
Grollt noch die Ehre. O daß dieser Groll
Ohnmächt'ge Wallung nur, des Stolzes Ende
Und nicht sein Anfang ist! Und sie, und sie! —
Komm' näher, Sture! Ist noch Alles ruhig,
Regt nirgends sich Verdacht?

Sture.

Nirgends, mein Fürst!
Sie halten uns für eingefleischte Dänen;
Ich glaub', wir könnten all' sie richten lassen,
Sie beugten sich noch ohne Kopf vor uns.

Gustav.

Und unsre Leute?

Sture.

Spielen gut wie immer.

Gustav.

Gut, gut, mein Freund! Hier die Papiere nimm!
Und fert'ge eilig einen Boten ab
An Olofson, daß er mit starker Macht uns
Entgegenrückt, wenn ich Westgothlands Volk
In Waffen hab' und mit ihm vorwärts zieh'.

Sture.

Sogleich mein Fürst.

(ab.)

Gustav (an's Herz fassend)

O stünde es auch hier
So gut, wie es mit unsrer Sache steht!

(ab im Hintergrund rechts.)

Scene III.

Anna Gyllensterna (aus dem Hintergrund links).

Anna.

Dem Himmel sei Dank, ich bin ihm nicht begegnet! Was ist mit mir geschehen? Ich fliehe ihn, dem ich die Stirne zu bieten, mit dem ich zu kämpfen gedachte? Mit welchem Muth habe ich seine Ankunft erwartet, mit welchem Uebermuthe gedachte ich mit ihm zu spielen und wie klein, wie ängstlich weiche ich jetzt zurück vor ihm und zittre vor jedem Augenblick, in dem ich meine Maske vornehmen und mein Spiel wieder beginnen muß. Und doch! Mein Herz schlägt seinem Anblick entgegen und füllt sich mit Stürmen, wenn es ihm nahe kommt. Wehe, was ist mit mir geschehen! Meine Wünsche, meine Hoffnungen verlassen mich, mein Auge irrt, meine Gebete ersticken. Welche Gewalt hat dieser Mann über mich gewonnen! Zwei Tage sind es, daß er über die Schwelle dieses Hauses trat, daß sein Auge den Fluch, der ihm heimlich auf meinen Lippen entgegenstarrte, zurückgescheucht, vernichtet. Und ist er nicht der

Feind meines Königs, der Verräther seines Landes, die Geißel, ja der Mörder seines Volkes? O schütze mich, du heilige, unendliche Liebe zu ihm, der verbannt und geächtet, nicht von uns gelassen, der geblutet hat für sein Volk, ehe dieses sich erinnert, welch ein Opfer dieses Blut war, welch einem Preise es galt! Schütze mich vor ihm und lasse mich nicht unterliegen in dem Kampfe, den ich begonnen! Er ist ein Verräther! Wiederhole es, mein Herz, wiederhole es mir mit tausend Stimmen, damit ich es keinen Augenblick vergesse! Eine Lüge ist die Majestät seines Blickes, die mich zu fesseln versucht, eine Lüge der reine Glanz, der mir von seiner Stirne entgegenleuchtet. O daß so viel Herrliches, daß diese Fülle der Hoheit, diese Verheißungen der Größe an einen Mann verschwendet wurden, und dieser eine nichts damit werden konnte, als ein Verräther. Was wallst du auf, mein Herz? O beug' dich nieder, schweig! Kein Wort, kein Seufzer darf dich verrathen! Du mußt dänisch sein, du mußt verhöhnen können, was dir heilig ist, wenn er es fordert, der jetzt hier gebietet!

Scene IV.

Anna. — Nils mit **Hans** aus der Thüre links, **Olaf** folgt und schließt die Thüren im Hintergrund.

Hans.

Mir fällt es schier wie Schuppen von den Augen!
Ja, jetzt begreif' ich Alles. Darum seit
Des alten Grafen Tod die strenge Trauer
Und Euer Schweigen! Wetter, aber fast
Kränkt's mich, daß Ihr mich ließ't im Ungewissen!

Nils.

Verzeiht uns, Vetter, aber eilet, eilt!
Ihr seid der Einz'ge, der noch retten kann.
O dieser dän'sche Sclav' geht kühn zu Werk!
Ich bin nicht Herr im Schlosse mehr; kein Schritt

Von mir und meinen Leuten, den er nicht
Auf's Schärfste prüft; kein Bote kann hinaus,
Der unsern Freunden eine Kunde brächte. —
Ihr nur, Ihr seid der Einz'ge, dem er selbst
Die Thore öffnen läßt. Dem Himmel Dank!
Hier die Papiere! Reitet Tag und Nacht
Nach Norden nicht — in Gustav Wasa's Lager!
Sagt ihm, was hier geschehn, und daß das Volk
Auf seinen Retter harrt. Er möge kommen
Und Schwedens Geißel hier gefangen nehmen.
Stockholm wird um so leichter fallen, wenn
Westgothland ihn verstärkt und wenn Graf Trolle,
Christian von Dänemarks furchtbarstes Werkzeug,
Gefangen und von uns gerichtet ist.

Hans.

Die Sache ist etwas gefährlich, Graf,
Nicht wahr?

Anna.

Wie, Vetter?

Nils.

Nein, sie ist es nicht.
Ich biet' Euch Sicherheit. Nehmt diese Briefe!
Sie sind vom vor'gen Herrn des Schlosses noch,
Deß Name überall gilt, wo Dän'mark steht.
Sie schützen Euch vor jeder Ausforschung
Und führen sicher Euch ins schwed'sche Lager,
Wo dieses Schreiben Euch beglaub'gen wird.
O eilt, der Ruhm, der jetzt Euch winkt, ist groß
Und die Gefahr ein Nichts.

Hans.

Das saget nicht,
Doch gebt nur her! Ihr kennet diese Rechte!
Wenn ich sie in die Höhe hebe, so
Versammeln sich die Götter, einen Eid

Aus tapf'rem Mund zu hören. Die Papiere
Bring' ich zu Gustav Wasa und ich selbst
Will sehen, wie die Hand, die Dän'mark schlägt,
Das Wachs erbricht.

Nils.

Wie werden wir Euch danken!
Das Volk Westgothlands wird Euch seinen Retter,
Die fernste Zukunft einen Helden nennen.

Hans.

Pah, dazu braucht es nicht erst dieser That!
Das sang mir schon die Amme an der Wiege,
Und wenn im Text sie manchmal stecken blieb —
Sie war halb taub und stammelte dazu —
So hat das, denk ich, weiter nichts zu sagen.
Doch seid darum nicht bang, denn ich vollführ',
Was Ihr verlangt. 's gibt keine Glorie, die
So sehr ein tapfer alternd Haupt verjüngt,
Als frischer Lorbeer. Wetter und mich dünkt
Ich brauche nächstens etwas Jugend! Wie, Anna?
Sagt Ihr mir nicht ein Wort? Um Euretwillen
Nur unternehm' ich dieses kühne Wagniß,
Und Euer schöner Mund bleibt stumm, ganz stumm?

Anna.

O eilt so schnell Euch ird'sche Hilfe trägt,
Eilt dem Befreier zu und meldet ihm
Des Feindes Plane. Und wenn ein Gebet,
Schuldlos und reinen Fittigs aufwärts schwebend,
Die Gnade lächelnd aus den Himmeln zwingt,
So thu' es meines! Sieg und Glück wird sein,
Zu ihren vollsten Kränzen aber fügt
Das Dankesjauchzen eines Volks sich noch,
Dem es vergönnt ward, dem Befreier Schwedens
Ein Pfand des Siegs für jahrelange Mühe
Als Huldigung der Treue darzubieten.

Hans.

Und wenn nun, ohn' ein andres Wunder als
Das meiner Tapferkeit, ich dies vollbringe,
Wird Euer voller Dank mir auch gewiß sein?

Anna (leidenschaftlich).

Bringt mir die Botschaft, daß der Retter naht,
Daß wir aufathmend dürfen nach ihm schau'n,
Daß das unselige Gewebe des
Trugs und Verraths, in dem wir sind befangen,
Mit eins zerreißt, daß wir befreit sind — und
Nicht kürzer als mein Leben ist mein Dank!
Weh', dieser Trug vertauscht uns Traum und Wachen,
Wir suchen Gnade, wo Vernichtung droht,
Und unser Herz verirrt zur Andacht sich,
Wo ihm der Abscheu Pflicht und Ehre wird.
Die Glorie, die vom Himmel scheint zu stammen,
Gebiert den Blitz, der Flüche trägt und Tod.
Nichts ist mehr rein! Der volle Fluch der Knechtschaft,
Die Nichts aus tiefer, freier Brust mehr duldet,
Als Todesseufzer — er hat uns ereilt,
Und wie zum Hohne will er uns beirren
Mit einer Maske, die vom Himmel stammt.
Hinweg, hinweg! Eilt Vetter! Lebet wohl!
Nur einen Seufzer hat mein Herz: Erlösung!
Mein Hoffen, mein Gebet ringt nur nach ihr,
Und einen Dank nur wird mein Leben kennen:
Für den, der unsern Retter zu uns ruft!

(ab.)

Hans.

Und das bin ich, so wahr ich Euch bewundre!

Nils.

Lebt wohl, bereit ist Alles! Führ' Euch Gott!

(beide ab links.)

(Pause. Olaf öffnet die Thüren im Hintergrund wieder.)

Scene V.

Gustav Wasa (aus dem Hintergrunde).

Gustav.

Wo ist sie? Auch nicht hier? Soll die Nacht vergehen, ehe ich einen letzten Blick gethan habe in diese stolze Seele? Da drinnen zechen sie und mit jedem neuen Becher fliegt die Gesundheit König Christians von Dänemark gegen Himmel. O flög' sie doch so hoch, daß sein schwerer Leib weit zurückblieb hinter ihr und in die Hölle fiel! Sie sind dänisch, dänisch mit Leib und Seele und keiner unter ihnen, der nicht den Grafen Gyllensterna als Haupt und Vorbild nähm'. O ich wollt' es Dänemark gönnen, das Beispiel und die Nacheiferung, aber auch sie, vor der ich knie'n möchte, aus ihren Augen Begeisterung zu trinken, Begeisterung für den heiligen Kampf, den ich zu führen habe — sie haßt die Sache ihres Volkes, sie ist die ergebene Dienerin seiner Feinde. O welche Niederlage könnte tiefer drücken als dieses Bewußtsein, welcher Sieg mich es vergessen lassen? Stille, stille, Herz! Hätte ich darum meine Hoffnung, mein Blut gesetzt an die Sache meines Vaterlandes, wäre ich darum gewallfahrt von Hütte zu Hütte, hätte meinem Volke Tags die Dienste seiner Knechte gethan und Nachts schlaflos, wie ein Verbrecher sein Gewissen, den Gedanken gehütet, mein Vaterland zu befreien, daß mir jetzt die Schönheit eines Weibes verwirrend entgegenträte, daß die Sicherheit meines Willens wankend würde in der Stunde der Entscheidung, weil die dunklen Wimpern dieses Mädchens sich verwirrend wie dämonische Schleier um meine Seele legen? Hinweg, verlockend Bild! Ich habe in der Brandung blutiger Kämpfe das Steuer gehalten und bin nicht gesonnen zu scheitern in der berauschten Atmosphäre der Lust, auch wenn sie der Athem des schönsten Weibes bewegt. Was kann ich gewinnen, was verlieren? Das Werk eines Lebens, die Hoffnung eines Volkes, werden sie aufgewogen durch die Wunder der Schönheit, auch wenn sie mir Allmacht verheißen in ihren unermeßnen Reichen? Nein,

ich will gedenken, warum ich gekommen! Die Stunde, in welcher ich dies Schloß betrat, soll mir nicht zum Fluche werden. Und doch, als ich auf dieser Schwelle stand und sie zum erstenmale sah! Ihr Auge bannte mich, daß Alles, was geschehen war, wie im Traum verflog. — O Gott, sie kommt! Wohl, ich will seh'n, wie weit der Ehrgeiz diese stolze Seele führte. Ich will ein rechter Däne sein, bis daß ich weiß, was sie bei den Verräthern hält, was sie auf Dänemarks Seite gefunden hat.

Scene VI.

Gustav Wasa. — Anna.

Anna (da sie Gustav erblickt, zurücktretend).

Ah, Graf, ich hatte Euch nicht hier vermuthet.

Gustav.

Und deßwegen wollt Ihr zurück? O Gräfin, König Christian hat eine so ergebne Freundin an Euch, sollte sein Stellvertreter nicht auch einen kleinen Anspruch auf Euer Wohlwollen haben?

Anna.

Wenn er so großmüthig ist, dies zu verlangen. Wenn Graf Gustav von Trolle, dessen Geschäft in Westgothland Mißtrauen ist, noch soviel Vertrauen besitzt.

Gustav.

Ich fühle diesen Vorwurf, ich habe ihn erwartet. Ich habe meine Sendung vielleicht etwas zu streng angetreten, aber ich habe sie so antreten müssen. Bei Gott, man konnte in Stockholm nicht wissen, wieviel Anhänglichkeit, wieviel Treue für Dänemark hier zu finden ist. Hätte man es gewußt — glaubt mir, — ich wäre vielleicht nicht hier.

Anna.

Wie, Graf?

Gustav.

Genug davon! Zürnt nun nicht länger über den Augenblick, der mich mit dem Grafen, Eurem Bruder, zu entzweien drohte; denkt, es war eine Maske, ich mußte sie vornehmen, aber sie ist gefallen.

Anna.

Eine Maske? Gut, ich will so denken.

Gustav.

Geschehe was da wolle, ich glaube an Eure Anhänglichkeit an Dänemark. Nehmt mein Wort darauf! Was fürchten wir noch jene Abenteurer, die Aufruhr predigen, die das Volk unter die Waffen rufen, um gegen Dänemark und gegen sein Recht zu kämpfen? Wer will uns fluchen, wenn Lippen wie diese uns segnen, wer uns drohen, wenn Augen wie diese für uns zum Himmel blicken!

Anna.

Ich bin beglückt, Graf, Euren Argwohn zerstreut, Euch überzeugt zu sehen, daß König Christian von Dänemark treue Freunde in Westgothland besitzt.

Gustav.

Seine Sache steht gut, steht besser als ich ahnte. Ich zweifle nicht mehr, seitdem ich Euch gesehn. Laßt sie nur kämpfen und zur Empörung rufen, laßt ihn nur sich König von Schweden nennen, diesen Gustav Wasa, diesen Bauernhelden! Mit seinem eignen Volke wollen wir ihn bekriegen, Schweden selbst soll ihm sagen, daß Christian von Dänemark in diesem Lande der geliebte Herr und König ist.

Anna.

Gustav Wasa?

Gustav.

Wir fürchten ihn nicht mehr!

Anna.

Und habt Ihr ihn je gefürchtet? Habt Ihr den von aller Welt Verlassenen, Geächteten gefürchtet, weil einige Tausende, Träume hegend von Freiheit und Vaterland, ihm gefolgt und Dänemark in Schweden Tod geschworen? O wie schade, daß der Arme das nicht weiß, daß ihm diese einzige Genugthuung am Vorabend seines Unterganges versagt bleiben wird!

Gustav.

In der That, ich bewundre Eure Großmuth, Gräfin!

Anna.

Ihr solltet sie ihm wenigstens nicht mißgönnen. Laßt mich ihn bedauern, den unglückseligen Träumer, der ein elendes, geächtetes Leben mit sich herumschleppt, der an seinem Verderben gearbeitet hat, wie an einer großen, ewigen Sache statt seinem hochherzigen Könige dienend als der erste unsers Adels, in Glanz und Hoheit allen voranzuleuchten. Er wird ja fallen oder gefangen werden, dunkel enden, ein Märchen für die fernen Enkel jener Hütten, an deren Heerd er einst bei ihren Vätern gesessen, von Kronen redend, die Andere beglückt auf ihrem Haupte getragen.

Gustav.

Gewiß, er wird es! Aber nicht, wenn wir ihn schon für verloren halten. Noch hat er Anhang im Volk, überall, noch ist er uns gefährlich!

Anna.

Nur weil das Volk weiß, daß Dänemark ihn fürchtet! Dänemark hat ihn mit der Glorie umgeben, die er in den Augen des Volkes besitzt.

Gustav.

Und er besitzt sie also dennoch, sichtbar bis zu Euch? O er ist nicht ganz so elend, als er scheint!

Anna.

Welch ein trauriger Trost! O Graf, wir verdienen unsern Sieg schlecht, wenn wir unserm Feinde nicht die Thränen und Kränze gönnen, welche die ihm weih'n, die ihn geliebt. Seien wir großmüthig! Lassen wir seine Geschichte in dem Volke umgehn; arm und traurig wie sie klingt, ist sie ja nur geeignet, Mitleid zu erregen und über seine Zukunft die Gemüther düster zu stimmen.

Gustav.

Ihr kennt seine Geschichte, Anna?

Anna.

Noch fehlt ihr Ende, aber ach! ihr Anfang hat so wenig Züge von Begeisterung, ihr Verlauf keine glänzenden Erfolge, keine Huldigungen des Glücks! Wer will, kann sie sich darum leicht ergänzen und den noch Lebenden beklagen als einen zwecklos Gefallenen!

Gustav.

Als einen zwecklos Gefallenen! — Aber so denkt nur Ihr, so denken wir; wie ist es mit dem Volke? Das denkt anders!

Anna.

Und wenn es anders dächte, Graf von Trolle? Wenn es in dem zwecklos Gefallenen einen gefallenen Märtyrer erblickte, ziemt es uns, ihn zu beneiden um diesen Glorienschein, der matt und mühsam durch das Dunkel seines verirrten Lebens bricht? Ich möchte es nicht, wahrlich nicht!

Gustav.

Seine Geschichte, diese Geschichte, die ihn als einen Märtyrer hinstellt, Ihr kennt sie?

Anna.

Wie sollte ich nicht! Sie geht in Schweden um, heimlich verborgen. Sie klingt versteckt, wie Stimmen der Nacht, hier, dort — überall. Sie schleicht von Hütte zu Hütte, wie er selbst einst von Hütte zu Hütte geschlichen. Das Volk fürchtet sie und verlangt sie; es erzählt sie mit halben Worten, hört ihr aber mit ganzem Herzen, halb schaudernd, halb beseeligt zu. Bei Tag verleugnet es ihn, stößt ihn weit von sich, ihn, von dem die Geschichte handelt, aber Nachts öffnet es ihm seine Hütten und ladet den unsichtbaren Gast herein. Gesucht und geflohen, geliebt und gefürchtet: die Geschichte ist eben, Ihr seht es, Graf, bereits ein Märchen geworden.

Gustav.

Und dieses Märchen, Gräfin Anna, ich will, ich muß es hören — jetzt gleich, und aus Eurem Munde, schöne Zauberin!

Anna.

Aus meinem Mund! (für sich). O mein Gott!

Gustav.

Wie! Ihr zögert?

Anna.

Euch mit Nichts zu unterhalten! Gewiß ich zögere!

Gustav.

Welche Geschichte der Welt, und wäre sie einfacher als das erste Märchen unserer Kindheit, bliebe Nichts, wenn sie von Eurem Munde klingt? Kommt wir wollen einmal große Kinder sein! Ich liebe Märchen, besonders wenn ich den Zauber, der sie durchweht, vor meinen Augen erröthen sehe. Ich glaube nicht, daß ich von so schönen Lippen je wieder eins vernehmen werde.

Anna.

Ohne Schmeichelei, Graf! Ihr besteht also darauf?

Gustav.

Unwiderruflich! Das heißt, wenn Ihr nicht unwiderruflich darauf besteht, mir es zu verweigern.

Anna.

Wohlan! (für sich). An's Werk, mein Herz, die Stunde schickt dir Gott. Er soll es hören und sich spiegeln in ihm. (laut.) Macht Euch denn gefaßt, das Märchen von Gustav Wasa zu vernehmen. Mitternacht ist nahe; um Schwedens Berge flimmert der Mond, und Schwedens Sterne leuchten hell wie immer. Wir sind in einer Hütte in Dalekarlien: Großmutter, Söhne, Töchter und Enkel. Vergeßt nicht Graf, wir sind Schweden, begeisterte Schweden, geschworne Feinde Dänemarks, unsre eignen gefährlichen Gegner!

Gustav.

Gewiß, gewiß, ich werde es nicht vergessen.

Anna.

Gustav Wasa heißt unsre Hoffnung, unser heimlicher Trost. Gustav Wasa! Wer ist Gustav Wasa? Neugierig drängen sich die kleinen Bewohner unsrer Hütte an uns heran. Hört zu! Großmutter will es euch erzählen. Still Du kleiner Schelm dort in der Ecke, stecke dein hölzernes Schwert ein, wir haben andere nöthig! Hierher zu mir! Lege dein Haupt auf meine Knie, schlafe immerhin ein über meiner Erzählung, einst kommt ein Tag, von dem wirst Du, von dem wird ganz Schweden erwachen!

Gustav.

Vortrefflich, vortrefflich! Weiter!

Anna.

Seht ihr dort oben am Dach unsrer Hütte das alte Bild von Rauch geschwärzt, in einem ungeschnitzten Rahmen? Bei Tag ist es verdeckt und nur des Nachts hängt es frei. Ihr fragt, warum das so ist? Still, still, meine Geschichte soll es euch ja sagen. Das ist das Bild eines

schwedischen Königs, des letzten, der dieses Land beherrscht. Damals war es frei und groß! Es hatte ein eigenes Volk, eignes Recht, eigne Könige. Sie herrschten in Stockholm, und das Volk schickte seine Männer dorthin in Zeiten der Noth, um mit dem Könige zu rathen. Sie zogen mit einander in den Krieg, der König für das Volk, das Volk für den König; sie kämpften, sie bluteten für einander, und wenn es Frieden war, da verließ der König Stockholm und suchte die Hütten seines Volkes auf bis hinauf in die fernen Thallande des hohen öden Nordens. Dort saß er bei ihnen am Heerde, sowie ich jetzt bei euch sitze, und sprach und berieth sich mit ihnen. Und des Nachts schlief er bei ihnen. Wachen bedurfte er keiner, sonst hätten die Bewohner jener Hütten selbst für ihn gewacht. Das waren die Zeiten von Schwedens Freiheit und Größe, von jenem Schweden, das seinen eignen Königen noch gehorchen durfte!

Gustav.

Weiter, weiter, schöne Patriotin!

Anna.

Aber es kamen andere, schwere Zeiten. — Seht, er schläft schon, der blonde Lockenkopf auf meinen Knie'n! Die glückliche Zeit hat er angehört, bei der bösen schläft er ein. Kluges Kind, könnten wir sie alle verschlafen, wie Du! — Ja was ich sagte! Andre Zeiten kamen und der Feind brach aus dem Süden in das Land; die Könige waren todt und der Feind unterjochte Volk und Land. Dieser Feind waren die Dänen! Still, still! Schleiche an das Fenster, Nils, und schaue hinaus, ob Du nicht eines Menschen Schatten siehst, der von unserm Hause aus fällt. Vorsichtig! Schwedens Nächte sind hell und Dänemarks Spione überall. Du siehst nichts? Schließe den Laden, damit wir nichts zu fürchten haben! — Dieser Feind also waren die Dänen. Sie unterjochten das Land, nicht im Kampfe, o nein! Schwedens Volk ist tapfer, ist im Kampfe nicht zu unterjochen, aber seine Könige waren todt und der Adel,

eifersüchtig auf einander und ohne einen Herrn, den er zu fürchten hatte, verkaufte sich für Versprechungen, verrieth sich gegenseitig und ebnete so dem Feinde den Boden. Die Dänen kamen in das Land, erst als Freunde, wie sie sagten, um uns zu regieren, dann aber als Feinde, um uns zu unterjochen. Das Volk war ohne Waffen, ohne Führer und mußte gehorchen. Der Adel unterwarf sich, einer nach dem andern, alle, alle, bis auf einen —

Gustav.

Bis auf einen!

Anna.

Bis auf einen! Still vorlauter Junge! Was wirst du roth, was blitzt dein Auge, was willst Du mir in das Wort fallen! Du weißt, wer der eine ist? Gut, gut, wir wissen es alle, aber Du sollst mir die Freude nicht verderben, ihn selbst zu nennen. Ich bin alt, Du bist jung. Du kannst seinen Namen noch oft genug jubelnd zum Himmel rufen — ich aber — mit mir geht es zu Ende und ich will keine Gelegenheit vorbei gehen lassen, ohne ihn auszusprechen, den Trost meines Herzens, die Freude meiner Lippen, den Namen von Schwedens Befreier. Ich will den Himmel an ihn erinnern, wenn er ihn vergessen sollte — hier und auch einstens — dort!

Gustav.

O mein Gott! Weiter, weiter, Mutter, du siehst, die Kinder werden ungeduldig.

Anna.

Der Himmel segne sie dafür, daß sie ungeduldig werden, den Namen von Schwedens Befreier zu hören. O sie lieben ihr Vaterland mehr, als ihre Väter! Die waren nicht ungeduldig bis er kam, die trugen Dänemarks Knechtschaft geduldig, nur zu geduldig, der Himmel verzeih es ihnen! Was machst du dir dort in der Ecke zu schaffen, langer Nils? Bleib nur da! Kannst auch einmal roth werden, es wird Dir nicht schaden, warst auch einer von denen,

die geduldig waren. Wo blieb ich doch stehen! Ja so, bei ihm, bei dem einen! Der eine war — Gott schirme ihn mit seinen Engeln, alle, alle sende er sie ihm, denn seiner Feinde und Verräther sind viele! — Gustav Erichson aus dem Geschlechte der Wasa, das dem unsrer Könige am nächsten verwandt. Er kämpfte in dem einen Befreiungskampfe, den ein kleiner Theil des Adels von Stockholm aus versuchte, der Vorderste in der Schlacht, und er wurde, als Christian der Tyrann in die Hauptstadt eingeladen ward, um dort Frieden zu machen, ihm als Geisel auf seine Schiffe gesandt. Weh! der Treulose, wohl wissend, daß er des Landes Hoffnung in Händen hatte, daß Schweden ohne Gustav Wasa ohnmächtig war, ihm zu widerstehen, er floh mit ihm nach Dänemark und hielt ihn gefangen.

Gustav.

War aber so unvorsichtig, ihn einem andern zur Obhut anzuvertrauen.

Anna.

Still, Vorwitz! jetzt sprichst Du, aber als Gustav Wasa in diesem Thale war und zu euch Männern redete, da warst auch Du von denen, die zunickten als man rieth, abzuwarten. Hast Du damals geschwiegen, so schweige auch heute! Reden ist noch immer dasselbe Kunststück, unsre Sprache hat seitdem keine Erbschaft gemacht.

Gustav.

O weiter, weiter!

Anna.

Jetzt war Schweden schwach und machtlos. Der Tyrann rüstete und unterjochte es ganz. Gustav Wasa sah die Rüstung, von der Unterjochung hörte er. Da litt es ihn nicht mehr in der Gefangenschaft; der junge nordische Löwe zerbrach seine Fesseln, in Bauertracht verkleidet, floh er nach Lübeck und bat — bat die Herren dieser Stadt um ein Schiff, mit welchem er seinem Vaterlande zuzueilen gedachte,

es zu retten. Und sie waren großmüthig die Herren von Lübeck: er erhielt das Schiff! Schwedens Winde flogen ihm zu, füllten ihm die Segel, Schwedens Meere öffneten ihm die Bahn, Schwedens Küsten hoben sich ihm triumphirend entgegen, als der Befreier zu landen kam. Ach, Schwedens Hoffnungen flogen ihm nicht zu, Schwedens Volk öffnete ihm nicht die Bahn, Schwedens Herzen hoben sich ihm nicht triumphirend entgegen. Noch hielten sich, da er landete, Calmar und Stockholm Er eilte nach Calmar, er wollte seinem Volke ein Führer sein, er gedachte den treulosen Adel, der sich um die Wette an Dänemark verrieth, zu seiner Pflicht zurückzuführen. Weh, wie sah er sich getäuscht! Er hatte gehofft, ein Volk zu finden, welches sich vertheidigte, — er fand eines, das sich zu unterwerfen im Begriff stand. Wo er auftrat, um für die Sache Schwedens zu reden, hörte man ihn nicht, und wenn er dennoch sprach, da schoß man auf ihn.

Gustav.

Unglückseliger Abenteurer!

Anna.

Da floh er hinweg tief nach dem Norden, es war um die Zeit, als der Tyrann Christian den Adel Schwedens aufforderte, nach Stockholm zu kommen und zu huldigen. Auch er wurde aufgefordert, und obgleich er als Dänemarks gefährlichster, kühnster Feind bekannt war, besonders, mit den verlockendsten Schmeicheleien geladen, glänzende Würden ihm zugesichert. Er schlug sie aus. Die Andern gingen nach Stockholm, knieten dort vor König Christians Thron, nahmen die Hüte vor ihm ab, er ihnen die Köpfe dazu! Haha, es geschah ihnen schon recht, als die Verräther verrathen wurden und dutzendweise bei dem Stockholmer Blutbad das Schaffot bestiegen. Es gibt eine Gerechtigkeit in dem Himmel und wenn der Teufel sie bedient, dann geht es gewöhnlich am allergerechtesten dabei her.

Gustav.

Anna! Anna!

Anna.

Still mein Junge! Großmutter spricht, Du hörst zu und schweigst. Du wärst wohl auch nach Stockholm gegangen und hättest gehuldigt? O es wäre Dir schon recht geschehen! Oder meinst Du, Du wärst durchgekommen wie jener, jener Gustav von Trolle, der des Königs rechte Hand geworden? Dazu bist Du nicht klug genug, du liebe Einfalt, dazu gehört etwas mehr! Unser Gustav — Gott schütze ihn! — er blieb seinem Vaterlande treu, er ging nicht nach Stockholm, und darum lebt er, uns alle zu befreien. Jetzt schäumte der Tyrann, ein Preis ward auf sein Haupt gesetzt, dieser Preis verdoppelt, verdreifacht und die Späher auf ihn gehetzt zu Tausenden, wie blutgierige Meuten auf ein edles Wild. Aber Gottes Engel schwebten über seinem Haupte und wehrten dem Morde ab von ihm. Er blieb gerettet, aber — laß meine Hand, Nils, laß sie los — meine Augen fühlen Thränen, heiße schwere Thränen —

Gustav.

Was ist Euch! Anna —

Anna.

Er blieb gerettet, aber ein furchtbares — ein gräßliches Opfer fiel für ihn, für Schweden. O der Tyrann wußte, wo der Arme tödtlich zu verwunden war! Seine Mutter —

Gustav.

Gerechter Gott!

Anna.

Seine unglückliche Mutter, die auf der Welt nichts geliebt, als den geächteten, großen Sohn, schleppten sie nach Stockholm in die Kerker des Tyrannen —

Gustav.

O Herz, mein Herz!

Anna.

Und dort zu Tode gemartert und gequält — die Arme sollte seine Zufluchtsstätte verrathen — starb sie für ihn, starb sie für uns. Still, still! Laßt mich einen Augenblick! Kniet nieder, Kinder! Sie starb ja für uns, betet für ihre Seele!

Gustav hat sich erhoben und steht mit entblößtem Haupte.

Anna (die tief erschüttert nicht auf ihn gesehen hatte, ihn jetzt erblickend).

Graf von Trolle!

Gustav.

Friede ihrer Asche! Unglücksel'ge, edle Frau!

Anna.

Dieses Wort?

Gustav.

Kam aus meiner tiefsten Seele. Und jetzt weiter! — Gustav Wasa —

Anna.

Graf von Trolle!

Gustav.

Ihr erstaunt über mich, über mein Wort? O Anna, Ihr habt den dunkelsten Schatten meines Lebens heraufbeschworen. An diesem Opfer habe ich Theil. Was ich an ihm verschuldet, kann und werde ich nie leugnen, aber ich kann Gott täglich bitten, daß er mir meinen Antheil daran vergebe, und das, ich schwöre es, habe ich bis jetzt redlich gethan. Und nun weiter! Kein Wort mehr von ihr! Es war wider die Abrede. Ihr erzählt die Geschichte Gustav Wasa's, keine andere!

Anna.

War es ein Traum?

Gustav.

Es ist, wie ich gesagt. Doch jetzt weiter! Gustav Wasa —

Anna (für sich).

O Herz, halte aus! — (laut). Gustav Wasa — in armselige Bauerntracht gehüllt, tief im Winter zog er hinauf in den Norden seines Vaterlandes, dorthin wo in verschneiten Thalen verstreute Hütten rings um eine Kirche stehen und die Menschen starr und fest ein hochherziges Gefühl gerne bewahren wie der Eisberg eine Blume, die in sein Inneres fest gefroren. Dahin zog der Königsenkel, und um sein Volk zu erforschen, that er Dienste bei ihm als Knecht. Unter die niederen Dächer trat er, der hohe unbekannte Fremdling und Gottes Engel traten mit ihm über jede Schwelle. Ungekannt, unverdrossen arbeitete er heimlich an seinem großen Werke; oft geschmäht, selten verstanden, stets verfolgt zog er von Hütte zu Hütte, mit Schweiß und Blut wie ein gehetztes Wild seine Bahn bezeichnend. O wo ist das Volk der Erde, das da sagen kann, sein König habe um es geworben, wie er um uns! In unsern Scheunen haben wir ihn arbeiten sehen, ohne ihn zu kennen, an unsern Heerden die langen Nächte sitzen in der Hoffnung, ein einziges Herz für seine Sache zu gewinnen, die doch Millionen bedurfte. O es klingt wie ein Märchen, aber das Märchen wird wachsen riesengroß, und die, die nicht daran glauben, verschlingen. Hier, hier hat er gesessen. Steht auf, steht alle auf und ehrt das Andenken jener Stunden! Hier saß er, der seltsame Mann, den wir geehrt und gefürchtet, ohne daß wir ihn erkannt. Selten sprach er, aber sein Auge ruhte nie, und der, auf dem es haftete, wußte nicht, wie ihm geschah!

Gustav (bestürzt).

Ihr habt ihn gesehen!

Anna.

Ei, ei, ob wir ihn gesehen, was erschreckt Ihr! Freilich haben wir ihn gesehen, wir in Dalekarlien. Auf unsere Provinz baute er mehr, als auf Westgothland, als auf die andern. Dorthin ging er nicht. Aber gestehen wir es uns, wir haben ihn auch verstoßen, als er zu uns sprach mit Worten, die wie Sturmesglocken durch die Lüfte tönten. Sie standen um ihn, die Männer aus Dalekarlien, ich hinten, weit hinten. Von ihrer Knechtschaft sprach er und von ihrer einst'gen Freiheit; von dem Tyrannen, der den Adel gemordet, das Volk geschändet, und von ihren Königen, die sie vergessen, von der Schmach vor den Völkern dieser Erde und von dem Hohn des Feindes, von seiner Ohnmacht und ihrer Kraft — o ich habe kein Wort von allem verloren! Der Wind wehte aus Norden, wenn er sprach, das war ein gutes Zeichen. Wie Feuer fiel sein Wort in meine Seele, aber die, die es hätte entflammen müssen, standen stumm. Sie liebten ihn wohl, den hohen kühnen Herrn, der sie zu führen versprach, aber sie sahen sich scheu um, sie glaubten noch nicht an ihn; Dänemark liebten sie zwar nicht, aber noch glaubten sie an seine Macht. O wie mir ihre Feigheit durch die Seele schnitt! Zürnend schied er von ihnen, schied von seinem Vaterlande. Einsam, geächtet, wie er gekommen war, ging er, um nie mehr zurückzukehren. Schon setzte er den Fuß in Norwegens wilde, einsame Berge, da fingen die Funken, die er in die Herzen seines Volkes geworfen, an, Flammen zu schlagen. Seine Verfolger waren eingedrungen in Dalekarlien und verlangten ihn von seinem Volke todt oder lebend ausgeliefert. Das thaten sie nicht. O seid stolz, Kinder, ich bin mit euch ausgesöhnt! Daß ihr das Eine nicht thatet, macht ja alles gut. Jetzt war der Anfang der Empörung gemacht. Sie rafften sich zusammen, vertrieben seine Verfolger und riefen ihn zurück! O wie schnell war er da! Freudejauchzend empfingen sie ihn, wie eine Lawine wälzte sich der Strom ihm nach; wo er hintrat, war Dänemarks Herrschaft zu Ende, rief das Volk zu Schwedens Befreiung.

Gustav.

Zu Schwedens Befreiung!

Anna.

Kampf folgte dem Kampfe, Sieg dem Siege. War es aufrichtig, war es erheuchelt: auch ein großer Theil des Adels fiel ihm zu. Man hatte den Tyrannen Christian kennen gelernt. Und wenn auch manche Landschaft, manches Schloß, nachdem er sie verlassen, wieder dänische Besatzung nahm, dem Feinde wieder huldigte: der Befreier ließ es geschehen und zog vor Stockholm, vor die Hauptstadt seines Landes!

Gustav.

Und dort?

Anna.

Tausende umringen ihn dort, des Landes Kraft kämpft für ihn, und die Gebete, die für ihn zum Himmel steigen, sind zahllos!

Gustav.

Sind sie es?

Anna.

Und Gott wird sie erhören! Die Zeit ist nah, wo jeder Arm sich für ihn rüsten, jede Lippe ihn segnen und jedes Auge schauen wird auf ihn.

Gustav.

Auf ihn!

Anna.

Dann wird der Tag von Schwedens Rache erscheinen, Christian von Dänemark, unser Tyrann, unterliegen —

Gustav.

Unterliegen!

Anna.

Stockholm wird fallen!

Gustav.

Anna! — Stockholm?

Anna.

Es wird fallen, sage ich, und das befreite Vaterland dankend knie'n und seine Krone dem bieten, der sie ihm gerettet.

Gustav.

Seine Krone!

Anna.

Ihm, der geächtet ward um seinetwillen, der sein Theuerstes sterben sah um seinetwillen, der geblutet hat um seinetwillen!

Gustav.

Ihm?

Anna.

Wir werden leben für ihn, der für uns gelebt, dem dienen für alle Zeiten, der uns einst in niedrer Tracht gedient, und an dem Tage, da er Stockholm betritt, wird sich sein Volk um ihn drängen zu Tausenden, und wie ein irdischer Donner wird er hinrollen an den Himmeln, der begeisterte Ruf der Treue: Es lebe Gustav Wasa!

Gustav.

Es lebe Gustav Wasa! Anna, Anna!

(Er eilt auf sie zu, bleibt aber, da er ihrem Auge begegnet, betroffen stehen.)

Anna.

Mein Märchen ist zu Ende, meine Maske fällt! Graf von Trolle —

Gustav.

O mein Gott! Verzeihung, Gräfin! Euer Märchen war ein Meisterstück, Eure Maske vortrefflich.

Anna.

So habe ich Genugthuung für die, welche Ihr vornahmt, als Ihr auf Schloß Grip erschienen seid. Maske für Maske, Graf! Wir sind quitt. Und jetzt wieder für König Christian von Dänemark! (ab.)

Gustav.

Christian von Dänemark! War es ein Traum? Und das spricht derselbe Mund, der eben noch zu Schwedens Befreiung rief, mit Worten, die da klangen wie der Jubel eines entzückten Volkes! Ist das ein Gaukelspiel des Verrathes oder ist es mehr? Nein, nein, das ist mehr! Wo war ich! — Das ist nicht die Freundin Dänemarks, (mit starker Stimme) das ist eine Freundin meiner Sache, eine Freundin Schwedens! Anna! Anna! (eilt ihr nach.)

Scene VII.

Gustav Wasa. — Axel Sture (dänisch).

Sture.

Mein Fürst und Feldherr!

Gustav.

Freund, was suchst Du? Still,
Nicht mehr dies Wort! Was führt so bleich Dich her,
Was ist gescheh'n?

Sture.

Was Ihr auch hier noch zu
Erringen hofft, mein Feldherr, gebt es auf,
Denn vor Stockholm steht Alles auf dem Spiel.
So eben kam ein Bote keuchend an:

Die Dänen haben unser Heer und Lager,
Zum Kampf wie nie gerüstet, überfallen
Und unsre Truppen, Euch vermissend, hielten
Nicht Stand. Wir sind geschlagen! Eilt zurück,
Vielleicht ist Alles noch zu retten, wenn
Sie Euch erblicken und von Euch geführt,
Dem Feind entgegengehn.

Gustav.

Wir sind geschlagen!

Sture.

Zurückgeworfen von Stockholm und wenn
Wir uns nicht schleunigst sammeln, auch verloren.

Gustav.

Mein Heer geschlagen in dem Augenblick,
Da mir der Himmel selbst ein Pfand des Sieges,
Schön, wie die Erd' keins mehr trägt, gezeigt?
Nein, nein, wenn ich jemals zu siegen wußte,
So weiß ich's jetzt. Voran! Jetzt fällt Stockholm,
So wahr ich Gustav Wasa bin. — Fassung, Freund!

Scene VIII.

Vorige. — Graf Nils und der Adel.

Gustav.

Ha, grade Recht, Graf Nils und ihr, ihr Edlen
Westgothlands! Eine Freudenbotschaft! Dän'mark
Mag jubeln und wir mit: es hat gesiegt,
Der Abenteurer Gustav Wasa ist
Geschlagen und Stockholm befreit.

Nils (für sich.)

Weh' uns!

Gustav.

Ich eil' zum Könige. Ihr haftet mir
Für die Provinz! Lebt wohl! Ah, Gräfin Anna —

Scene IX.

Vorige. — Anna (rasch eintretend).

Gustav.

Das Ende Eures Märchens, Gräfin, kam
Schneller, als wir gedacht —

Anna (für sich).

O Gott, mein Gott!

(zu Gustav.)

Ein Wort, Herr Graf! Die Nachricht, die das Schloß
Durcheilt, ist sie gewiß? Gustav Wasa ist
Geschlagen?

Gustav.

Er ist es!

Anna.

Sein Heer vernichtet,
Verloren seine Sache?

Gustav.

Vernichtet, verloren? —

(überwältigt, kühn und groß).

Das wird sich zeigen!

Anna.

Himmel, was war das!

Gustav (zu dem Adel.)

Ihr Herrn, es lebe König Christian
Von Dänemark!

Der Adel.

Er lebe hoch!

Orebro.

Für immer!

Gustav (stark).

Auf Wiederseh'n!

(ab, Sture und der Adel folgt ihm, Nils und Anna bleiben.)

Nils.

Anna, leb' wohl! Ich eile
Nach Norden zu den Freunden. Jetzt gilt's Kampf,
Sieg oder Tod, die Masken mögen fallen —
Gott schütze uns!

(ab.)

Anna (allein; sie hat auf Nils nicht gehört).

Die hohe königliche
Gestalt, das Aug' das seine Blitze sendet
Nach Kronen — jene tiefe, furchtbare
Erschütterung, als ich ihm von dem Tod
Der Mutter sprach — war ich geblendet? Das
Ist nicht Gustav von Trolle, das ist Schwedens
Befreier, unser König — das ist Gustav Wasa!

(Der Vorhang fällt.)

Vierter Akt.

Gustav Wasa's Lager wie im ersten Act.

Scene I.

Gustav Wasa (schwedisch), seine Generale, Lars Olofsohn, Axel Sture.

Gustav.

Entbietet Schwedens Ständen meinen Gruß!
Die Dänen sind geschlagen überall,
Wir — Herrn des Landes. Dieser letzte war ihr
Verzweiflungskampf. Schweden ist frei, Stockholm
Kann's sein, sobald es will. Es mög sich rasch
Besinnen, seine Thore uns freiwillig
Zum Einzug öffnen, daß wir nah'n als Freunde,
Des Vaterlandes Zukunft mit den Ständen
Gemeinsam zu berathen.

Axel.

Wohl mein Feldherr!

Gustav.

Sprecht mit den Ständen ernst und streng! Schildert
Die Macht, die Stärke meines Heeres, sagt
Daß ich im Namen unsres Volks in Güte
Den Einlaß fordre, den ich, falls man ihn
Mir weigert, mit den Waffen in der Hand

Im schnellsten Kampfe mir erzwingen werde.
Noch ist's die Hauptstadt, die dem Vaterland
Kämpfend genübersteht. Ich hoff', daß sie sich bald,
Daß sie sich schleunigst eines Besseren
Besinnt, sonst spreit ich ehrne Fittige
Ihr um die Mauern, bis ihr Felsenhaupt
Den feuchten Meerschoß küßt. Ich will die Jahre,
Die sie in feiger Pflichtvergessenheit
Dem Feinde huldigte, verzeihen, jede
Minute aber, die sie jetzt noch zögert,
Ahnd' ich mit Blut. Sie ist von Feinden frei,
Kann handeln wie sie will und wir erwarten,
Daß sie als Schwedens Hauptstadt handeln wird.

Axel.

Vertraut auf mich, mein Fürst, die Worte hört
Stockholm und mit den Ständen auch zugleich
Die Bürger, die schon lange auf uns harren.

Gustav.

Nicht ich verlange ihre Unterwerfung,
Für Schweden fordr' ich sie! Des Reiches Stände,
Sobald sie gegen Dän'mark sich erklärt,
Sind frei; ihr erst Geschäft sei es, die neue
Gewalt, die der Regierung Zügel führt,
Zu wählen und sie einzusetzen. Welche
Dies sei: unser siegreiches Heer setzt nur
Eine Bedingung: keine Fremdherrschaft.
Lebt wohl! Drei Tage gebe ich Bedenkzeit,
Auf daß die Wahl des Herrschers unbehelligt
Und frei bleibt.

Axel.

Herr, Ihr sollt zufrieden sein!

(ab).

Scene II.

Vorige ohne Axel Sture.

Gustav.

Nun Freunde, Waffenbrüder, ihr Genossen
Der ersten Hoffnung und der frühsten Kämpfe,
Gekrönter Thaten Schöpfer ihr und Erben
Ruhmvoller Kämpfe der Gefallenen,
Ihr, Schwedens beste Kraft und treuste Herzen —
Laßt mich Euch, eh wir einziehn in Stockholm
Und unsre Macht den Ständen übergeben,
Für eure Treue danken, für die Liebe
Zu Schwedens tiefgebeugtem Volk und für
Den Glauben, den ihr habt gesetzt auf mich
Und mein Beginnen. Bis hierher war ich Eu'r
Gebieter, Herr, der Leitstern Eurer Thaten,
Des Adlers Haupt, deß Fittig, weit gespreizt
Dem Feind wehrt, der zu seiner Brut geschlichen,
Ihn niederstoßend, daß er schon im Falle,
Von seines Blutes Güssen überströmt,
Verendet. Eu'r Gehorsam, frei gezollt
Und stets bewährt hat mich dazu gemacht.
Sobald Stockholm von uns betreten wird,
Seid Ihr Herr Eurer selbst. Reich' Deine Hand
Mir Lars —

(zu einem Andern)

Und eure Freund. So halt ich noch
Den Arm, den Ihr mir habt geliehn, der mich
Gestützt, emporgehoben zum Befreier
Des Vaterlands und

(beider Hände loslassend)

so geb ich ihn frei!

Lars.

Mein König!

Ein General.

Mein Feldherr!

Gustav.

Nicht König, Lars
Und bald auch nicht mehr Feldherr, Freund. Euer
Gefährte, weiter Nichts und Schwedens Sohn
Wie ihr.

Lars.

Nein, Herr, das möge Gott verhüten,
Daß das, was Treu und Tapferkeit erkämpften,
Zweideut'ge Seelen prüfen, richten sollen.
Wir sind's, die Schweden sich zurückerobert,
Die Stände nicht, die Dän'mark dienten! Wem
Die Besten eines Volks gehorchen, dem
Gehorch' das ganze Volk. Ist Schwedens Thron
Nicht ohne Herrn, seid Ihr nicht ohne Thron?
Ihr, Ihr, kein andrer sonst ist Schwedens Herr
Und Ihr seid Schwedens König.

Alle.

Schwedens König
Für immer!

Gustav.

Nein, nicht weiter Lars, nicht weiter!
Ich kenne meine Pflicht. Des Reiches Stände
Entscheiden, Niemand sonst. Um Schweden zu
Befreien, nicht um eine Tyrannei
Mit einer andern zu vertauschen, kämpften
Wir alle. Achten wir die Stände, achten
Den Willen der Nation! Sie wird die Glorie,
Die von ihr selber stammt, begeistrungsvoller
Als jede andere zu schützen wissen.
Fällt sie mir zu, so seid gewiß, ich werde
Sie heilig hüten und nach Kräften fördern.
Und nun lebt wohl! Wie es auch komme: ob

Stockholm freiwillig öffnet oder nicht —
Wir ziehen in drei Tagen ein. Bis dahin
Gönnt Euren Truppen Ruhe und Erholung!
Auf Wiedersehn!

(Die Officiere ab.)

Scene III.

Gustav Wasa, Lars, ein Diener, (der schon gegen Ende der vorigen Scene eingetreten ist).

Gustav.

Tritt näher! Hast Du Alles
Bereit, wie ich geboten?

Diener.

Ja, mein Feldherr!

Gustav.

So führ die Pferde vor und harre meiner!

(Diener ab.)

Scene IV.

Gustav Wasa, Lars.

Lars.

Wohin mein Fürst? Ihr wolltet wirklich —

Gustav.

Ist's
Mein Wille noch, der mich erfüllt und treibt? —
Mein Schicksal ist's! Seitdem ich sie gesehn
Herrscht ihre Schönheit über meinem Dasein
Wie der Gestirne Wandel. Mitten unter
Den Feinden unsres Volkes fand ich sie;
Mein Leben senkte seine Krone, tödtlich

An seine Wurzeltiefen schlich der Frost,
So lang ich sie für Dän'marks Freundin hielt.
Da tagte es mir auf! So reißt der Schleier
Gewitterball'nder Meeresnacht, wenn plötzlich
Licht durch die Lüfte schwirrend: Rettung! ruft,
Fried' in die Tiefen, Glanz auf Küsten senkt,
Des Himmels blaue Wölbung leuchtend spiegelt
In Dankeszähren von Geretteten
Und Sterbende mit neuem Leben schmückt.
O Lars, ich hätte nicht gesiegt, hätt' nicht
So rasch und so entscheidend hier vollendet,
Hätt' nicht ihr Wort, wie eine Engelsbotschaft,
Mir ahnungsvoll den schönen Sieg verkündet,
Der, hier aufleuchtend, bald mit seinem Glanz
Die fernsten Thale Schwedens füllen wird.

Lars.

Mag sein, mag sein, mein Fürst. Jedoch Ihr dürft nicht,
Dürft jetzt nicht nach Westgothland! In Stockholm
Gilt es die Königswahl, die keinen andern
Als Euch kann treffen. Und Westgothlands Adel
Dänisch gesinnt, so wie er stets es war,
Zu allem fähig, wenn er Euch erblickt,
Darf nicht, so lang ich leb', ein Haupt gefährden,
Dem die entsühnte Krone Schwedens winkt.

Gustav.

Und so müßt ich hier ruhig warten, bis
Die Stände Schwedens langsam sich besonnen,
Ob ich die Krone tragen soll, ob nicht?
Um dann, wenn man nun endlich mich erwählt,
Als aufgeputzter Bote meines Siegs
Vor sie zu treten und um sie zu werben? —
Nein, so lang kann mein Herz sich nicht gedulden!
Noch ist der Weg mir nach Westgothland frei,
Wenn ich als Gustav Trolle dahin eile,
Und ich benutz ihn.

Lars.

Und zu welchem Zweck?

Gustav.

Ein Diadem zu greifen, köstlicher
Als je sich eins um ird'sche Schläfe wand,
Und glorreich funkelte.

Lars.

Dies Diadem?

Gustav.

Der Schönheit Allmacht, der die Anbetung,
Lauscht sie erst ihrem Opfer, Gottheit wird,
Vor der, in süßer Huldigung wetteifernd,
Zu wechselseit'gem Flehn sie niedersinkt!

Lars.

Als Graf von Trolle in der Feinde Maske
Wollt Ihr um diesen Preis, mein König, werben?

Gustav (halb für sich).

Manch anderer an meiner Stelle würde
Vielleicht sich ruhig jetzt gedulden, bis
Man ihm die Krone auf das Haupt gesetzt,
Bis ihm der Purpur um die Schultern flöße,
Um dann im Glanz der Majestät zu nahn
Und sich aus der Begeisterung ihres Lebens,
Die Schweden gilt und seinen Kämpfen, als
Wohlfeile Erndte ihre Neigung ziehn.
O welche große Heldenthat wär' das!
So kühn fast als mit Uebermacht einen
Verlass'nen Posten aufzuheben. Nein,
Ich denke größer und ich fordre mehr!
Ich will des Herzens volle Leidenschaft,
Die nur beglückt im rückhaltlosen Opfer!
Nicht Schwedens Krone, und trüg' ich sie schon,
Will ich als Bote meiner Liebe schicken:
Verlassen, ungeliebt und ungekannt,

Werf ich mein ganzes Leben ihr zu Füßen!
Erring ich ihre Liebe so, dann hab' ich sie
Aecht, ewig, ganz und unbemeistert
Von einer Schwärmerei, die, wenn der Himmel
Von meinem Haupte erst die Glorie des
Geheimnißvollen und des Unglücks nimmt,
Vielleicht entweicht und ihren holden Pflegling,
Die Liebe, ungenährt und kraftlos läßt.

Lars.

Seltsam, mein Fürst, ist diese Art zu werben.

Gustav.

Seltsam, mein Freund, war viel in meinem Leben!
Da ich in Dalekarlien stöhnte unter
Der niedren Arbeit Last, da ich als Knecht
Bei meinem Volke stand, geschah es nicht,
Dasselbe Volk der Knechtschaft zu entreißen?
Und hab ich damals nicht gedient, um einst als
Herr ihrer Kraft, Gebieter ihrer Kampflust
Frei dazustehn und sie voranzuführen?
Wie treu mein Volk, wie viel es werth ist, Lars,
Zu welchem Opfer man es bringen kann,
Lernt ich erst da versteh'n. Ganz so, wie ich
Mein Volk mir hab erobert, will ich auch
Das Weib, das meine Sehnsucht ist, erringen.
Der Kampf mag schwerer sein, doch ist der Preis
Auch ächter und der Sieg ein ewiger.

Lars.

Als Gustav Trolle freilich werdet ihr,
Wenn anders sie so denkt, wie ihr gesagt,
Des Blendenden zuviel nicht für sie haben.

Gustav.

Gewiß, gewiß! und gäb es eine Maske,
Die ihr nicht so verhaßt wie diese wäre,
Ich nähme sie. Jetzt hab' ich keine Wahl:

Sie sah als Gustav Trolle einmal mich
Und muß zum zweitenmal als ihn mich sehn,
Wenn ich mich nicht als Wasa zeigen soll. —
Doch nein, ich juble, daß es so sich traf!

(halb für sich).

Wenn ihre Seele ringt mit ihrem Hasse,
Wenn ihres schönen Auges dunkle Wimpern,
Die Himmel öffnen und verschließen, zittern
In Thränen, wenn aus ihres Herzens Banden —
Wie ein zum Tod verurtheilter Verbrecher
Verzweiflungsvoll die Fesseln bricht und flieht —
Sich das Geständniß aufringt, daß sie liebt:
O welch ein Jubel — fällt dann meine Maske!
Dann führ ich Euch als Schwedens Königin
Die Krone meines Lebens zu. Fahr' wohl!
Und hat Stockholm gehuldigt, sende mir
So schnell, als Schwedens Adler von den Küsten,
Wenn sie der Sturm peitscht, nach den Bergen ziehn,
Die Boten mit der Kunde nach Westgothland.

(ab.)

Scene V.

Lars, später ein schwedischer Officier.

Lars.

Ich werde nicht so lange warten. Er darf allein nicht gehn. Das Beste ist, ich sende eine Abtheilung unsrer Truppen ihm auf andren Wegen nach, die mit der Botschaft unsres Siegs überall Freunde an sich ziehen und dann den Ort umzingeln, wo er weilt.

(Ein Officier tritt rasch auf.)

Officier.

Wo ist der König?

Lars.

Was willst Du, Freund?

Officier.

Verzeiht! Ein sonderbarer Vorfall, der mir soeben erst zur Kenntniß kommt. Kaum, daß der König zurückgekehrt war aus Westgothland und an der Spitze unsrer Schaaren sich auf den Feind warf, kam ein Bote aus dieser Provinz bei unsern westlichen Vorposten an. Er fragte nach ihm, sobald er aber von dem verzweifelten, furchtbaren Kampfe vernahm, der in der Nähe gefochten ward, und die versprengten Feinde mit ihren Verwundeten nach allen Seiten fliehen sah, hielt ihn nichts, voll Todesangst jagte er, ohne Weiteres zu verlangen, davon, nachdem er dieses Schreiben zurückgelassen. Erst in diesem Augenblicke gelangte dasselbe in meine Hände.

Lars (nachdem er geöffnet und gelesen).

Himmel, ist das Wahrheit oder Traum? Westgothland erklärt sich für ihn, Graf Gyllensterna an der Spitze der treuen Bauern. O nun ist mir Alles klar, nun ist Alles gut. Gott sei gedankt! Jetzt noch die Huldigung von Stockholm und dann ihm nach!

(Sie gehen ab.)

Verwandlung.

Saal auf Schloß Grip wie in den ersten Akten.

Scene VI.

Anna tritt auf.

Anna.

Er ist's! O stille, thöricht Herz! Warum
Versuchst Du stets mit neuen Zweifeln mich
Zu quälen? Alle, alle müssen weichen,
Denn immer wieder taucht sie jubelnd auf,
Die selige Gewißheit, daß er's ist.
Ich habe ihn erkannt in fremder Hülle!
Ich weiß nun, er entspricht dem Bilde, das

Zum Abgott meiner Träume ihn erhob.
Und die dämon'sche Macht, die es versucht,
Mich zu umstricken, als ich Schwedens Feind
In ihm noch sah, und nicht die Maske ahnte,
Die er gewählt, um unter uns zu treten,
Enthüllt sich als der Zug der Anbetung,
Der willenlos mich an den Herrlichen
Gefesselt hielt. O daß ich Kunde hätte,
Ob er gesiegt; daß Nils zurücke kehrte
Und mit den Freunden mind'stens Hoffnung brächte!
Zwei Tage sind vorbei. Auch Vetter Hans,
Wenn seine Sendung glücklich er vollendet,
Kann nicht mehr lange zögern. Ach, vielleicht
Führt schon die nächste Stunde selbst ihn her,
Wenn er, erschöpft von jener Niederlage,
Sein Heer zu neuem Kampf verstärken will.

Scene VII.

Anna. Nils, Hans (die letzteren schwedisch), **Olaf.**

Nils (im Eintreten).

Es lebe Gustav Wasa! Anna! Anna!

Anna.

Nils! Vetter, Ihr seid zurück?

Hans.

Ja wohl! Und wenn man in Schweden nach Jahrhunderten von etwas Großem reden wird, so wird das diese meine Sendung sein. Wetter, sie war darnach!

Nils.

Die Dänen sind geschlagen, Stockholm gefallen, Gustav Wasa Sieger und Herr in Schweden!

Anna.

Stockholm gefallen? (für sich) Wie mein Wort ihm prophetisch zugerufen! (laut) Ihr habt ihn selbst gesehn?

Hans.

Glaubt Ihr, daß man einen sieht, wenn man von ihm umarmt, auf die Wange geküßt und den Helden der Zeit als Genosse vorgestellt wird?

Anna.

Ihr habt vor seinem Angesicht gestanden?

Hans.

Wie ich's gelobt. Meint Ihr, ich hätte mein Wort nicht eingelöſ't?

Anna.

Und Ihr erkanntet ihn wieder?

Hans.

Wen?

Nils.

Wen?

Anna.

Ihn — ihn —

Hans.

Wie konnt' ich ihn erkennen, da ich ihn früher ja noch nie gesehn?

Anna.

Wie — Ihr habt ihn früher nie gesehn? (für sich) Gerechter Gott!

Nils.

Und Ihr übergabt ihm mein Schreiben selbst in seine eignen Hände?

Hans.

Wie ich's gelobt, in seine eignen Hände, mitten während der Schlacht. O es war kein klein Stück Arbeit! Der König sprach auch nicht viel, er belobte meinen Muth und Eure Treue und sprengte in den Kampf zurück.

Nils.

Und Ihr?

Hans.

Wißt Ihr, wie es Einem zu Muthe ist, dem das Herz bricht? Dann wißt Ihr, wie mir's war, als mich der König zurückhielt, da ich ihm in den Kampf folgen wollte. Ritter, rief er, Euch brauch' ich für spätere Schlachten, wenn der Kampf noch zweifelhaft ist. Enthaltet Euch bei meinem Zorn! Ich wischte eine Thräne aus meinem Auge, wandte mein Pferd um und hier bin ich.

Nils.

Schweden frei, kein Kampf ist mehr zu kämpfen? Fast kommt mir die Nachricht von diesem Sieg zu früh, denn während Ihr unsre Botschaft überbrachtet, ist auch in Westgothland etwas vorgegangen. Die Nachricht von dem letzten Sieg der Dänen war kaum hier eingetroffen, als ich zugleich mit Graf Trolle das Schloß verließ und nach dem Norden der Provinz eilte. Mein Wort entflammte das Volk, es hat sich erhoben, unsre Freunde sind bereits auf dem Wege hierher. Der Adel ist theils geflohen, theils hat er sich unterworfen. Komm Olaf, wir wollen sorgen für das Unterkommen unsrer Freunde. Anna, gute Nacht! Und wenn Du in Deinen Träumen den Ruf: Es lebe Gustav Wasa! donnernd das Schloß erfüllen hörst, so denke, daß es das Echo Deines Herzens ist, welches zum erstenmal frei und jubelnd zum Himmel dringen darf.

(ab mit Olaf.)

Scene VIII.

Anna. — Hans.

Anna.

Vetter, ein Wort! Ihr fandet ihn also nicht wieder?

Hans.

Wen?

Anna.

Den Grafen — Gustav — von Trolle!

Hans.

Den Grafen von Trolle — wo?

Anna.

In — auf Eurem Wege.

Hans.

Gott sei Dank, nirgends!

Anna.

Es ist genug!

Hans.

Der hätte mir grade noch gefehlt. Soll er mir den Anblick des befreiten Vaterlandes vergällen? Soll ich mein Schwert gegen einen Verräther ziehn? Nein, diese Arbeit paßte sich schlecht für mich. Wetter, endlich ist unsre Zeit gekommen, wir wissen, welche Farben wir zu tragen haben. War das ein ewiger Wechsel! Erst dänisch, dann schwedisch, dann wieder dänisch, dann wieder schwedisch. Kaum steckte ich in einer, so wurde ich ausgetrieben, wie der böse Feind aus einer armen Seele. Mir war, als wäre immer einer hinter mir her mit dem Weihwedel und einem kräftigen Sprüchlein.

Anna.

Also er nicht, nicht Gustav Wasa!

Hans.

Aber jetzt ist es am Ende. Gustav Wasa ist unser Herr und kein Anderer. Ich sagte es schon damals! Was brauchen wir Dänen zu unsern Königen, was brauchen wir Fremde, um für sie Waffen zu tragen! Wir können uns selbst zu Männern und unsre Jungfrauen selbst zu Frauen machen. Ja, das können wir! Und mit dem Abfall von Dänemark ist Alles null und nichtig, was geschehen, alle Gesammtbündnisse, wie alle Einzelbündnisse sind zerrissen, alle großen und alle kleinen Verträge sind aufgehoben, so z. B. darf, wenn es uns mit unsrer Rückkehr zu Gustav Wasa Ernst ist, keine schwedisch-dänische Verlobung in diesem Lande mehr gültig sein: es wäre Hochverrath, es wäre gegen den Patriotismus! Wo ist Friederike, ich will ihr das künden, damit sie nicht länger über ihre thörichte Neigung im Zweifel bleibt.

(ab.)

Anna (allein).

Erwach' ich denn aus einem wilden Traum?
Ein Trugbild war's, das mich gefangen hielt!
Er ist es nicht, er ist nicht Gustav Wasa,
Er ist Graf Trolle, der Verräther Schwedens!
O bis zu welchem Abgrunde irrte ich!
Dies Herz hat ihn geliebt, hat ihn geliebt
Mit voller Gluth! O hör's nicht, ew'ger Himmel,
O du gebrochne Seele, bleibe stumm,
Daß nie ein menschlich Ohr, und könnt ich mir
Des Himmels Seligkeit damit erkaufen,
Das Schreckenswort vernimmt: Ich liebte ihn!

Scene IX.

Anna. — Friederike.

Friederike.

Anna! Endlich find' ich Dich! Warum läßt Du mich allein? Die Nacht sinkt schon herab und auf dem Schlosse herrscht noch ein Leben, wie am hellsten Tage.

Anna.

Es wird Besuch erwartet, laß es Dich nicht stören, Kind!

Friederike.

Besuch? Etwa Graf von Trolle?

Anna.

Graf von Trolle! Schütz' uns Gott!

Friederike.

Sieh' da, das böse Gewissen!

Anna.

Was sagst Du?

Friederike.

Das böse Gewissen, sagte ich, Deines nämlich! Wenn ich ihn auch nicht gesehen, ich weiß mein Theil. Du fährst auf, wenn man seinen Namen nennt. O ich verstehe mich auf die bösen Gewissen aus Erfahrung! Man sagt, sie kämen nur von großen Sünden — das ist nicht wahr, sie kommen auch von großer Seeligkeit. Die verbirgt sich ebenso schwer, wie ein schweres Verbrechen. Man wird scheu, wenn man plötzlich ein rechtes Glück, ein unendliches Entzücken mit sich herumtragen soll, denn man ist reich geworden, ohne daß man weiß wie! Man fürchtet sich, wie der Bettler, der einen Diamant gefunden und der da meint, jedermann müsse überzeugt sein, daß er ihn gestohlen. So ging es mir, so geht es jetzt auch Dir.

Anna.

Meinst Du?

Friederike.

O verstelle Dich nur, mich täuschest Du nicht! Du liebst, sage ich Dir! Wenn Du es noch nicht weißt, mir kannst Du es glauben.

Anna.

Ich liebe?

Friederike.

Ja, ich weiß es, denn ich habe noch frisch in der Erinnerung, wie es einem ist, wenn die erste Liebe in das Herz einzieht. Vorher ist alles noch leer und still. Das Herz steht offen, weit offen. Plötzlich da huscht's herein, und wie ein glücklicher Knabe, dem ein Vögelchen in den Bauer fliegt, schlägt man, ohne daß man noch eigentlich weiß, was man hat, die Thüre hinter ihm zu. Jetzt gibt's ein Flattern, ein Toben, einen Lärm da drinnen. Das Vögelchen, das sich satt getrunken an allen Himmeln, kann nicht begreifen, daß es gefangen, will hinaus, fliegt wider das Gitter, schlägt mit den Flügeln, und wenn man nicht wüßte, daß es trunken wäre, würde man glauben, es sei sein Letztes! Da preßt man denn die Hände vor das Herz und meint, man müßte festhalten, damit das Vögelchen nicht sammt dem Bauer davonfliegt. Dies Vögelchen — Anna, komm einmal her — dies Vögelchen höre ich auch hier, es flattert, es schlägt mit den Flügeln — es ist die Liebe! — Wie, Du schweigst? Denkst Du nicht eben an Gustav von Trolle?

Anna.

Sprich diesen Namen nicht aus, wenn Du mich liebst!

Friederike.

Würdest Du das sagen, wenn er Dir gleichgültig wäre? Siehst Du, stolzes Herz, daß Du ihn liebst! Dein Erschrecken, Deine Scheu beweisen es nur zu deutlich. O ich verstehe mich darauf, ich habe diese Lection mit einer Gründlichkeit durchgearbeitet, daß mich so leicht nichts mehr irre macht. Weißt Du noch, wie wir zusammen, Du als großes Mädchen, ich als Kind, bei der Amme saßen? Draußen stürmte es und der Wind schlug an die Fenster. In dem hohen engen Gemach brannte ein kleines Licht, klagende Stimmer ächzten im Kamin. Der Oheim und der Bruder waren fort und im Schlosse Alles

still. Da erzählte uns denn die Amme Schauergeschichten von verrufenen Orten, an denen hundert böse Geister auf kaum einen guten kommen. Weißt Du, wie wir da plötzlich zusammenschauerten, wenn sie den Namen eines solchen bösen Geistes nannte? Es war uns, als müsse er in demselben Augenblick hinter uns stehen, riesengroß, und wenn wir uns nicht nach ihm umsahen, so war das wahrhaftig keine Gleichgültigkeit von uns. Damals hätten wir auch manchmal gern gesagt: sprich diesen Namen nicht aus, wenn Du mich liebst, und doch quälten wir allabendlich die Amme so lange, bis wir den verrufenen, theuren Namen wieder hörten. Ach, wir sind noch immer große Kinder! Die Namen sind andere geworden, die Wirkung ist dieselbe geblieben. Zum Beispiel: Graf von Trolle —

Anna.

Friederike, kein Wort mehr!

Friederike.

Wenn er auf uns hörte, der verrufene Unhold, wenn er käme, der böse Geist! —

Anna.

Der böse Geist — ja mein böser Geist!

Friederike.

Es paßt gerade! Draußen stürmt es, wie damals, im Schlosse regt sich eben keine Seele. Die Lichter flackern unstät. Graf Nils ist weg, in das Kamin stößt der Wind und flieht wieder hinaus mit klagenden Stimmen. Anna, mir ist so sonderbar, als stünde Jemand bei uns — Anna, wir sind nicht allein!

Scene X.

Vorige. — Erik ist eingetreten und bleibt hinten stehen.

Friederike.

Sieh' Dich einmal um! Um Gotteswillen, schnell, Anna!

Anna (sich umsehend).

Ah!

Friederike.

Alle guten Geister!

Erik.

Aber gnädiges Fräulein!

Friederike.

Ach Erik, was habt Ihr uns erschreckt!

Erik.

Ja, ich habe aber noch gar nicht gesprochen.

Friederike.

Eben deshalb! Warum tretet Ihr so stumm herein? Was wollt Ihr?

Erik.

Helft mir, Fräulein, sagt mir, was ich thun soll. Ich habe Befehl, Niemand mehr in das Schloß zu lassen. Draußen vor der Thür —

Friederike.

Um Gotteswillen, vor dieser doch nicht?

Erik.

Nein, nein, vor dem Thore.

Anna.

Nun?

Erik.

Ist ein Officier.

Friederike.

Ein dänischer?

Erik.

Ja wohl!

Anna.

Gott! Wer kann es sein?

Friederike.

Er ist es und kein Anderer!

Anna.

Wer?

Friederike.

Graf Oscar! Er versprach mir, verstehst Du, Anna, mir insgeheim, wiederzukehren, und er hat Wort gehalten.

Anna.

Unbesonnenes Kind! Jetzt in diesem Augenblick, da Stockholm gefallen ist und da Westgothland für Gustav Wasa sich erhebt.

Friederike.

Wie, was sagst Du?

Anna.

Weißt Du denn nicht?

Friederike.

So, das fehlt noch! Nichts sagt man mir und schließlich soll ich doch Alles wissen. Stockholm ist gefallen! dann ist er gewiß auf der Flucht und verfolgt! Anna, ich beschwöre Dich, rette ihn.

Anna.

Still, thöricht Herz, es hat ja keine Gefahr. (zu Erik.) Führe ihn herein zu mir! (Erik ab.) Geh', Friederike, auf Dein Zimmer, erwarte mich dort!

Friederike.

Empfange ihn gut. Wenn Stockholm auch gefallen ist, Westgothland auch Gustav Wasa gehuldigt hat — ich kann nicht abfallen von ihm. Er ist ein Däne, ich eine Schwedin, laßt uns zusammen, der Verlust ist ja dann auf beiden Seiten

gleich, es wird den zwei Reichen nichts schaden. Sie mögen sich bekriegen soviel sie wollen, wir versprechen Frieden zu halten. Hörst Du, Anna? Empfange ihn gut!

(ab.)

Anna.

Hab' keine Sorge!

Scene XI.

Anna. Gustav Wasa (dänisch, wie im zweiten Act).

Anna.

Himmel, was seh' ich — Gustav — Graf von Trolle?

Gustav.

Ja, Gräfin, Gustav, Graf von Trolle.

Anna.

Und
Ihr kommet von Stockholm?

Gustav.

Ein Flüchtling, Gräfin!
Stockholm wie Schweden ist von Gustav Wasa
Bezwungen, ist für Dänemark verloren.

Anna.

Und Ihr, Graf Trolle, hier, hier auf Schloß Grip?

Gustav.

Verzeiht mir, wenn's so ist! Um Euch noch einmal,
Vielleicht zum letztenmal zu sehen, Gräfin.

Anna.

Dän'marks Herrschaft ist also ganz dahin!

Gustav.

Dies Reich ist ihm verloren und für immer.

Anna.

Und Gustav Wasa?

Gustav.

Steht als Sieger an
Der Spitze seines Heers, ist Herr von Schweden
Und läßt in diesem Augenblick sich in
Stockholm als König von den Ständen huldigen.

Anna.

Er ist in diesem Augenblicke in
Stockholm!

(für sich.)

O dann ist es nur zu gewiß,
Daß er nicht hier vor meinen Augen steht.
O Gott, mein Gott!

(laut, sich mühsam fassend).

Erzählt, erzählt mir, Graf,
Wie ist's geschehen?

Gustav.

Vor Stockholm war es,
Wo unsre letzte Schlacht geschlagen ward.
O dieser Abenteurer, Gräfin, hat uns
Sein Märchen furchtbar ausgedeutet. Ich
War hier, der König wagte einen Handstreich,
Getäuscht von einer falschen Kunde: der
Empörer Wasa, seine Schwäche fühlend,
Sei in das Innere des Lands geeilt,
Um neue Kräfte dort zu werben. Christian
Von Dän'mark überfiel sein Lager, war
Im Anfang glücklich, warf die Feinde nieder —:
Die Siegesbotschaft kam hierher. — Es währte
Jedoch nicht lang, so stieg das schwed'sche Heer
Wie aus der Erde ringsum wieder auf,
Und jetzt, an seiner Spitze, hoch und furchtbar,
Wie wir ihn nie gesehn, der Abenteurer,
Warf es sich wüthend auf den Feind. Es war

Ein kurzer, aber ein Verzweiflungskampf.
Zersprengt, geschlagen floh'n die Dänen nach
Stockholm und König Christian, wohl ermessend,
Daß dieser Sieg das Ende seiner Herrschaft,
Verließ noch in derselben Nacht die Stadt,
Nach Dän'mark eilend.

Anna.

Weiter, weiter!

Gustav.

Weiter?
Wir sind ja schon zu Ende, Gräfin, sind
So ganz, so furchtbar schon zu Ende, daß
Uns nichts mehr bleibt, als wie dem Anfang fluchen,
Der solch ein Ende nach sich zog.

Anna.

Ja, ja,
Dem Anfang fluchen, dem dies Ende folgte! —
Gustav Wasa —

Gustav.

Er ist's, der Dän'marks Herrschaft
Vernichtet hat für alle Zeit in Schweden.
Er, den die Welt verhöhnt, verlacht, da er
Es unternahm, dem Feind allein zu trotzen;
Er, der Geächtete, Verlassene,
Den seine Gegner einen Träumer schalten,
Als er das Riesenwerk von Schwedens
Befreiung Zoll für Zoll begann; er, dessen
Thorheit verspottet ward, als ungekannt er
In seiner Bauern Hütten saß, die Flammen
Auf ihren Heerden schürte, ein getreuer,
Dienstwill'ger Knecht. O Niemand ahnte, daß
Er andre Flammen noch, daß er den Haß
Gen Dänemark, den Durst nach Rache schürte,
Daß er's sich nicht verdrießen ließ, den letzten

Ärmsel'gen Funken aufzuspüren und
Nicht ruhte, bis er ihn entfacht sah zur
Zerstörenden furchtbaren Flamme. Weh',
Weh' Dänemark, denn es hat seinen Gegner
Zu früh verachtet und zu spät bekämpft!
Bald wird ganz Schweden jauchzend zu ihm steh'n,
Und wenn ein Wunder mir nicht Rettung beut,
Dies schuldvoll Haupt der blut'gen Sühne weihn.

Anna (für sich).

Unselige Gewißheit!

Gustav (für sich).

Gott sie zittert!
In ihrem schönen Antlitz ringt Verzweiflung
Und hält den Jubel ihrer Seele nieder.
Halt aus, mein Herz! Wie nah dem schönsten Sieg!

(zu Anna.)

Ihr habt mich nicht erwartet, Gräfin, Ihr
Seid überrascht?

Anna.

Ich euch erwartet, Graf?
Gott weiß es: nein!

Gustav.

Und hofftet Ihr — doch nein,
Verzeiht — nicht hofftet, dachtet Ihr mich nie,
Niemals mehr auf Schloß Grip zu sehn?

Anna.

Euch, Euch,
Graf Gustav Trolle auf Schloß Grip? Schloß Grip
Ist schwedisch, Graf, ist schwedisch schon seitdem
Mein Bruder hier befiehlt. Und die Provinz,
Das Volk, mein' ich, war niemals dänisch, nur
Der Adel!

Gustav.

Was hör' ich!

Anna.

Die Wahrheit, Graf!
Man hat mit Euch gespielt hier auf Schloß Grip.
Und Ihr — in diesem Augenblicke schon
Seid Ihr vielleicht verloren. Urtheilt nun,
Ob ich Euch hier erwartet! Herr des Himmels!

Gustav.

Ist's denn ein Traum? Graf Gyllensterna, den
Ich fand als Dänemarks ergebnen Freund?

Anna.

Er war es nie, er ist das Haupt, der Schöpfer
Des Aufstands gegen Dänmarks Tyrannei.

Gustav.

Und Gräfin, Ihr erbebt, weil die Gefahr
So kenntlich wie der Tod mir nahe ist?
Engel des Himmels, ich verstehe Dich!
O laß mich knieen, Worte hab' ich nicht,
Die glühendste Anbetung ist es, die
Sich stumm vor ihrer Gottheit niederwirft.

(eilt auf sie zu.)

Anna.

Was wollt Ihr thun, was heißt das, Graf von Trolle?

Gustav.

Senk' nicht die Wimper Deines schönen Augs
So gegen mich! Ich habe Dir ja nichts
Zu sagen, als das Wort, das jedes Weib —
Soll seines Lebens süße Pilgerschaft
In Gnade leuchten und der fernsten Zukunft
Ein Quell nie ausempfundner Wonnen sein,

Einmal aus tiefster, aus entzückter Seele
Vernehmen muß, das Wort: Ich liebe Dich!
O wende Dich nicht weg, Anna! So hängen
Gefangne Falken an dem Kerkergitter,
Nach ihrer Freiheit, nach dem Himmel schmachtend,
Wie dieses Wort an meinen Lippen hängt.
Jetzt ist es frei, Du mußt, Du mußt es hören!
Hier endet, oder hier beginnt mein Leben,
Hier raff ich meine Segel ein und mein
Sturmmüdes Schiff, es landet oder scheitert
An diesen sel'gen Küsten.

(Er kniet vor ihr.)

Anna.

Graf steht auf,
Steht auf! Ich kann — will Euch nicht knieen sehn!

Gustav.

O nein, Anna, das sind die Laute nicht,
Die meine Seele sehnsuchtsvoll erhofft!
O sprich es aus, daß Du mich liebst, das Wort,
Das, wenn ich's nicht erlausche, mir der Erde
Aufjauchzen an dem ersten Schöpfungsmorgen,
Ja selbst den Gnadenspruch des ew'gen Richters
Am letzten Tag der Welt in Jammer wandelt!
Und wenn der Fluch Dich schreckt, der auf dem Haupt
Mir ruht, so sprich es um so eiliger:
Er flieht hinweg vor Deines Mundes Hauch!
O zög're nicht! verkünde mir das Wort,
Auf das die Erde still steht rings um uns
Und sich die Himmel bewegen in unsrer Brust.

Anna (sich mit Gewalt losreißend).

Hinweg, Graf Trolle! Wer hat Euch gesagt,
Daß dieses Wort auf meinen Lippen schwebt?
Ich weiß nichts von ihm.

Gustav.

Du weißt Nichts von ihm!
Ist das ein Traum?

Anna (für sich).

O rette mich, mein Gott,
Rett' mich vor ihm, wenn auch mit dieser Lüge!
(zu Gustav.)
Es ist die Wahrheit, Graf: ich lieb' Euch nicht.

Gustav.

Anna! Anna! Ich sah Euch zittern, beben
Bei der Gefahr, die mir das Haupt bedroht?

Anna.

Saht Ihr das wirklich? Nun Ihr täuschtet Euch!
Um Euretwillen hab' ich nicht gebebt.

Gustav.

Um meinetwillen nicht!

Scene XII.

Vorige. — Olaf.

Olaf.

O theure Gräfin, er
Ist hier!

Anna.

Wer, wer Olaf?

Olaf.

Graf Oscar Sparre.
Die Gräfin Gyllensterna will er sehn,
Bevor er flieht nach Dän'mark, Abschied nehmen
Von der Verlobten.

Gustav.

Gott, mir tagt es auf!

Anna (tief aufathmend).

Dank ew'ger Himmel! Olaf laß ihn ein,
Er möge mich erwarten!

(Olaf ab.)

Gustav.

Anna! Anna!
Graf Oscar Sparre — er ist der Verlobte
Der Gräfin Gyllensterna? Euer, Euer
Verlobter?

Anna.

Ja, Graf Trolle! (für sich.) Gott verzeih' mir!

(Stimmen im Schlosse.)

Es lebe Gustav Wasa!

Anna.

Flieht, o flieht!
Ihr seid verloren, treffen sie Euch hier!

Gustav.

Ich bin's, auch wenn sie nicht mich treffen, Gräfin!
Und könnt' ich jetzt mit einem Blicke mich,
Mit einem Wort retten, ich will es nicht:
Wer mir den Tod bringt, der ist mir willkommen!

Scene XIII.

Vorige. — Nils. Ture. Olso Hans mit Gefolge von rechts.

Nils.

Was seh' ich, Graf von Trolle?

(zieht sein Schwert.)

Alle.

Graf Trolle!

Gustav.

Ja, zieht das Schwert! Bohrt es in dieses Herz,
Taucht es so tief, als seine Klinge reicht,
Ich sehne mich zu fallen, denn mein Leben
Liegt schon in Trümmern! Kommt, Graf Nils! Ich biete
Die Brust Euch dar und ohne Gegenwehr!
Und habt Ihr Euren Meisterstoß gethan,
Und ist Euch Schweden nicht so dankbar, als
Es Ursach hat, so tröstet Euch damit,
Daß Euch mein Dank um so gewisser ist,
Denn meine Seele ruft nach ihrem Ende!

Nils.

Sie soll es haben und im Namen Deines
Volks, das von Dir so schmählich ward verrathen!
(Eilt auf ihn zu.)

Anna (sich dazwischenwerfend.)

Zurück! — Erst durchbohrt Ihr mein Herz, eh' Ihr
Das seine trefft. Gott helfe mir! Ich kann
Nicht anders!

Gustav.

Anna!

Nils.

Anna! Was ist das?

Anna (mühsam nach Fassung ringend).

Verhüte Gott, daß unsre Sache nicht
Rein bleibe von dem Blute dieses Mannes!
Euer Schwert, Gustav Graf von Trolle! König
Von Schweden ist Gustav Wasa; für Euch
Hat diese Erde keinen andern Richter!

Gustav.

O hätte mich der Tod in's Herz getroffen!

Anna.

Euer Schwert!

(Gustav Wasa übergibt es ihr.)

Und so ist er des Königs
Gefangner! Wehe dem, der sein Haupt verletzt!

(Sie steht, das Schwert Gustav Wasa's in der linken Hand hoch haltend, zwischen diesem und ihrem Bruder. Gruppe.)

(Der Vorhang fällt.)

Fünfter Akt.

Halle auf Schloß Grip.

Scene I.

Nils. Anna. — Olaf tritt auf.

Olaf.

Man ruft nach Euch, Herr.

Nils.

Ich komme, Olaf. (zu Anna). Gott schütze Dich, Anna! Die letzten Schaaren nahen, welche uns auf dem Zuge nach Stockholm begleiten werden; wir eilen ihnen entgegen und dann voran!

Anna.

Und Graf von Trolle? Ihr werdet ihn mit Euch fortführen nach Stockholm?

Nils.

Seiner Strafe entgegen.

Anna.

Und welches wird sein Schicksal sein?

Nils.

Er hat uns ja in dem Stockholmer Blutbad gelehrt, wie man den Verrath belohnt. Gustav Wasa unser König, wird nicht darauf vergessen haben und ihn nach seiner eigenen Methode behandeln.

Anna.

Wenn aber Gustav Wasa hochherzig wäre und Gnade übte?

Nils.

Das wird er nicht, denn er ist es seinem Volke schuldig, den Hochverrath zu strafen. Unzeitige Gnade mit begangenen Verbrechen ist die Mutter zukünftiger. Graf von Trolle hat sein Volk hingemordet, er kann seine Schuld nicht geringer sühnen, als mit seinem Blute. O ich danke dir es, Kind, daß Du meinen Arm aufgehalten, daß Du mich verhindert hast, einen Raub zu begehen an dem Gerichte unsres Volkes. Es wäre nur eine halbe Sühne gewesen, wenn er noch im Kampfe der Parteien, wenn er auf Schloß Grip durch uns gefallen wäre. Er soll sterben, wie ein Verbrecher, nicht mit den Waffen in der Hand und ehrenvoll wie ein Held.

Anna (für sich).

O daß ich ihn aufgehalten diesen Arm!

Nils.

Unsere Sache ist rein geblieben von dem Blute des Verräthers, und er kann nun auf dem Schaffote seinem mißhandelten Volk volle Genüge leisten.

Anna.

Und so hätte ich, ich ihn gerettet für das Schaffot?

Nils.

Das macht Dich schaudern, Anna?

Anna.

Bis in mein tiefstes Herz!

Nils.

Du warst ja nur sein Engel!

Anna.

Der schlimmste, der ihm je genaht!

Nils.

Gustav Wasa wird Dir seine Rettung danken, Kind.

Anna.

Und er ihr fluchen!

Nils.

Dieser Fluch schrecke Dich nicht. Du hast reiner, größer gefühlt in jener verhängnißvollen Stunde als wir, da wir, übermannt von dem Anblick dieses bösen Dämons, den Trieb nach Rache, den Durst nach seinem Blute unwiderstehlich in der Seele fühlten.

Anna.

Ich hatte zu Gott gebetet, mich Theil nehmen zu lassen an der Befreiung meines Volkes, o mein Gebet ward droben falsch gedeutet: ich wollte nicht meine Hand in das Blut tauchen, das dabei fließen mußte, ich wollte mir Segen, keine Flüche verdienen.

Nils.

Lasse diese trüben Bilder Deinen Geist nicht umdüstern! Du schauderst nur, weil das Schicksal dieses Verräthers auf einen Augenblick Dein Leben berührt. Sobald er Dir fern ist und von dem Gerichte seines Königs hinweggeschritten sein wird zum Tod, wird er keinen Schatten mehr in Deine Seele werfen. Und so schütze Dich Gott! Auf Wiedersehn!

(ab.)

Anna (allein).

Hinweggeschritten sein wird zum Tod? Unseliges Wort! Dann erst wäre ja meine Seele unauflöslich mit ihm, mit dieser blutigen Erinnerung verflochten. Nein, das soll nicht geschehen! Ich rette ihn! verdamme mich nicht darum, ewiger Himmel, ich rette ihn! Ich kann ihn nicht sterben sehen, nicht das entsetzliche Bewußtsein durch

ein gequältes Leben schleppen: Du bist es, die ihn auf das Schaffot geliefert hat! Er fliehe, fliehe weit hinweg, ich will seiner Spur nicht folgen; sein Leben kann ich vergessen, seinen Tod könnte ich nie! Nicht um meinetwillen soll er bluten und wären seiner Verbrechen zehnmal mehr, als ihrer sind! — Nicht um deinetwillen? Betrügst du dich nicht, arglistig Herz? Liebst du ihn nicht? Still, still! Antworte nicht, wenigstens nicht mit diesen Stimmen des Himmels, denn diese Liebe wäre ein Verbrechen. O welcher Abgrund ist dies, vor dem ich schaudernd stehe! War es denn ein Frevel, daß ich so abgöttisch an der Liebe zu unserem Befreier hing, und trifft mich jetzt grausam die Strafe! Soll ich anbeten, was ich verdamme? Wohin ich schaue, wohin ich fliehe, überall sein Bild, sein unglückseliges Bild! Wenn ich mich zu meinem Gott flüchten will in die reinen Höhen des Himmels, so vertritt es mir den Weg, und wenn ich zerknirscht in die Tiefen der Verdammniß blicke, so kommt es mir entgegen. Unseliges Leben, unseliges Herz! Sonst fühltest du groß und rein, jetzt bist du der Schauplatz entsetzlicher Leiden. Jede Secunde ringe ich einen Todeskampf aus mit dem Bilde dieses Dämons, und wenn es unterliegt, so ersteht sein Schatten, klagend und jammernd, und ich kann ihn nicht bannen, nicht gehen heißen. So hütet der Geist des Ermordeten die Stätte des Frevels ewig, auf daß sie der schaudernden Menschheit und dem rächenden Himmel kenntlich bleibe! O mein Gott, warum mußte dieser Mann in mein Leben treten, das nur e i n e n Abgott seiner Liebe, nur e i n e n seines Hasses kannte? Warum mußte er die Bilder einer trunkenen Begeisterung und eines finsteren Entsetzens so unglückselig in meiner Brust verwirren? Und wenn er sterben würde, wenn seine Liebe zu mir, die ihn hierhergeführt, ihn auf das Schaffot liefern würde — ich sehe es kommen, das Entsetzliche: sein Schatten würde mich verfolgen Tag und Nacht, bis ich seine Schuld in Nichts zerronnen und seinen Tod als ein Ver-

brechen meines Lebens erblicken würde. Gott schütze mich davor! Rasch an's Werk! Ah, Olaf!

Scene II.

Anna. Olaf.

Olaf.

Gnädige Gräfin!

Anna.

Komm her zu mir, alter Freund! Willst Du mir eine Bitte erfüllen?

Olaf.

Bitte? Ihr sollt nicht bitten, Gräfin! Ihr sollt befehlen. Auch wenn mir der Herr Graf es nicht so streng geboten hätte, jedem Eurer Winke zu gehorchen nnd bei seiner Abwesenheit Euch als unumschränkte Gebieterin des Schlosses anzusehen, ich würde es doch thun aus freiem Willen, aus Liebe zu Euch! Ihr seid ja der Schutzgeist, der gute Engel von uns allen.

Anna.

Genug, alter Freund! Was Du jetzt hören wirst, denke darüber nicht nach, vollziehe es blind. Welches sind die zwei besten Pferde in unserm Schlosse?

Olaf.

Das Eure und das des Herrn Grafen.

Anna.

Sattle sie augenblicklich und führe sie vor.

Olaf.

Gut.

Anna.

Sorge für einen Mantel mit schwedischen Farben von meinem Bruder nud halte ihn bereit.

Olaf.

Gut.

Anna.

Vorher aber begib Dich zum Grafen von Trolle, Du bedienst ihn ja.

Olaf.

Den vor wenig Stunden gefangenen dänischen Obersten? Ja, ich bediene ihn unter Schloß und Riegel.

Anna.

Oeffne sein Zimmer und bitte ihn, hierherzukommen.

Olaf.

Hierher? — Gut.

Anna.

Die Pferde führst Du vor die hintere Schloßpforte, und wartest bis Graf von Trolle erscheint.

Olaf.

Bis Graf von Trolle erscheint — gut.

Anna.

Dann übergiebst Du ihm den Mantel, und sobald er aufsitzt —

Olaf.

Sobald er aufsitzt — — gut.

Anna.

Und im schnellen Ritte das Schloß verläßt —

Olaf.

Das Schloß verläßt — Graf von Trolle — gut.

Anna.

Begleitest Du ihn und kehrst nicht eher hierher zurück,

als bis Du mir sagen kannst, daß er Schweden verlassen hat und gerettet ist.

Olaf.

Gerettet ist — — — gut.

Anna.

Du hast mich verstanden, Olaf?

Olaf.

O gut, gut.

Anna.

Und Du thust, was ich Dir sagte?

Olaf.

Ob ich es thue! Heißt mich in die Hölle gehen, ich thue es! Und soviel ist die Befreiung, zu der ich diesem Gustav von Trolle jetzt verhelfen soll, denn doch nicht!

Anna.

Du thust es nicht gern, Olaf?

Olaf.

Ihr befehlt es, also ist es gut. Ich thue es gern. Verlaßt Euch auf mich!

(ab.)

Anna.

Und nun mein Gott vergieb mir, wenn ich sündige an dem Rechte meines Königs, meines Volkes. Ich weiß, was ich wage und daß ich büßen muß dafür, aber mein Leben soll nicht die Schwelle werden, über die er zum Schaffote schreitet.

(ab.)

Scene III.

Gustav Wasa (wie im vierten Akt).

Gustav.

Graf Gustav Trolle wird hierhergebeten von ihr. Endlich, endlich! Diese Nacht war eine Ewigkeit. Das Schloß voll Lärm bis zum Tagesgrau'n. Jetzt ist es still. Ein gutes Zeichen. Ich danke Dir's, Himmel! Sie wird mich retten, ich ahne es; ich werde Schloß Grip verlassen unerkannt und nie wird man erfahren, wie tief gedemüthigt und unglücklich ich hier war. Sie ist ein gewöhnliches Weib! Ihr Märchen war nichts, als ein Spiel, ein arges Spiel; sie unter allen ist die einzige, die noch ein Band mit Dänemark verknüpft. Was träumte ich von einer hohen Seele? König Christians Vertreter auf diesem Schloß ist von ihrer Schönheit gerührt worden, wie ich, er war der erste und sie ist ein Weib: er besitzt ihr Herz. Ja, ich muß ihr noch danken, wenn sie um dieses Bandes willen, welches sie zu den Feinden unsres Volkes zieht, mich rettet, wenn sie mir die Schmach erspart, meine Maske enthüllen zu müssen, um als Sieger Dänemarks, als Herr von Schweden dazustehen, wie ein Bettler, ein Verstoßener.

Scene IV.

Gustav Wasa. — Anna.

Anna.

Graf von Trolle!

Gustav.

Anna! Endlich! Ich ahnte es, Ihr werdet es nicht dulden, daß ein Anhänger Dänemarks von hier weg zum blutigen Gerichte geführt wird. Euch, Euch knüpft ja noch ein Band an Dänemark.

Anna (für sich).

Er mag es glauben. (laut) Ihr seht Graf, ihr habt Euch nicht getäuscht. Mein Bruder ist hinweg, das Schloß leer von Euren Feinden, die Wege frei. Harrt noch einige Augenblicke bis die Pferde bereit sind und dann eilt hinweg.

Gustav.

Ich danke Gräfin, danke Euch die Freiheit und das Leben, welches Ihr mir so großmüthig gerettet habt. Wie, Ihr wendet Euch weg?

Anna.

O Graf von Trolle, ich wünschte sehr, Ihr hättet Euer Leben nicht aufgespart bis zu dem Augenblick, da ich es Euch retten mußte.

Gustav.

Wie, was hör' ich?

Anna (für sich).

Dies eine kann ich ihm nicht ersparen. (laut.) Ja, Graf Trolle, seien wir aufrichtig! Man hat in Schweden ein gewagtes Spiel gespielt, indem man Dänemark huldigte. Ihr vor Allen, denn ganz Schweden, ganz Dänemark, ja ganz Europa sieht in Euch einen Abgefallenen von seinem Lande, von seinem Volke. Lassen wir uns nicht darauf ein, die Gründe zu erörtern, warum in Schweden so gehandelt wurde, Ihr vor Allem werdet um die Eurigen nicht verlegen sein. Aber verbergen dürft Ihr Euch trotzdem nicht, daß Ihr nicht geliebt werdet, nicht in Schweden, nicht in Dänemark. Dort sieht man Euch an als Verräther, hier als Abgefallenen, dem das eigene Land nicht heilig war, dem es also ein fremdes noch weniger sein wird.

Gustav.

Anna!

Anna.

Bleibt ruhig und vergönnt mir zu enden. Diesem Fluche entgeht Ihr nicht, es entgeht ihm keiner, der gegen sein Volk gehandelt zu Gunsten eines andern. Ein Anderes ist, ob dieser Fluch schreckt, ob Ihr nöthig habt vor ihm zu zittern. Ihr habt es nicht, so lange Ihr es versteht Euch denen, die Euch hassen, furchtbar zu machen. Könnt Ihr das, so dürft Ihr Euch trotzdem glücklich nennen, denn Ihr seid gefürchtet, vielleicht sogar beneidet. Könnt Ihr es aber nicht, dann seid Ihr elend, denn Ihr seid verachtet.

Gustav.

Elend, verachtet!

Anna.

Ihr fühlt das, Graf? O hättet Ihr es gefühlt, in dem Augenblick, da Ihr Stockholm verlassen und hierher geflohen seid! Wenn Schweden für Dänemark verloren ist, was bleibt Euch? Hier: Kerker, Tod, und gelingt es Euch nach Dänemark zu fliehen, von denen, für die Ihr Euch geopfert: Schmach und Undank.

Gustav.

Ein schrecklicher Lohn für die, die Dänemark gegen ihr eignes Vaterland gedient und wahrlich denen kein Trost, die in diesen Zeiten noch durch ein Band an die Feinde ihres Volkes geknüpft sind.

Anna.

Wehe ihnen, sie verdienen diesen Lohn, sie verdienen kein Mitleid, wenn sie das nicht voraus gesehen, wenn sie zu feig sind, ihr Leben an ihr begonnenes Werk zu setzen. Erzwingen müssen sie sich von ihren Feinden die Achtung. Der Egoismus kann nur nach einer Ehre geizen: in

seinem Streben, in dem er vielleicht an das Verbrechen streifte, Energie und eine todesmuthige Consequenz bewiesen zu haben. Dieses Geständniß zu erringen, Herr Graf, sei sein Ehrgeiz, einen andern gibt es nicht für ihn!

Gustav.

Gustav von Trolle hat dies gethan.

Anna.

Ihr habt es nicht gethan, Ihr seid gewichen von Eurem Posten in einem Augenblick, in dem Ihr der Welt, die Euch dereinst des Verrathes zeihen wird, hättet beweisen können, daß Ihr nicht nach gewöhnlichem Maße dürft gemessen werden, weil Ihr den Muth hattet, für eine That, die man als verworfen bezeichnet, mit dem Leben einzustehen. O Graf, die Grenze zwischen Schuld und Größe ist fein gezogen auf dieser Welt und nur wenig Augen kenntlich, aber glänzende Thaten, sowie ungeheure Frevel stehen auf dieser Grenze dicht neben einander. Es gilt oft nur ein kühnes Licht darauf zu werfen, und die Schuld glänzt wie die Größe, mindestens kann sie die Welt in Zweifel darüber lassen, wo jene beginnt und diese endet. Wehe, Gustav von Trolle hat es versäumt, seine That in jenes glänzende Licht des Zweifels hineinzurücken!

Gustav.

Was ist das? Und Ihr Anna, ein Weib, was hättet Ihr gethan für Euch, für Dänemark?

Anna (begeistert).

Für Dänemark nichts, für mich Alles!

Gustav.

Anna!

Anna.

Ja, ich hätte den tausend und aber tausend Pfeilen der Schmach, des Spottes, der Verachtung ruhig auf die Spitzen geschaut und ihnen nicht durch meine Flucht das Ziel bezeichnet, das sie treffen und vernichten können. Wenn ich denn ein Verräther war, so hätte ich mir doch die Anerkennung gesichert, daß Ehrgeiz, unendlicher Ehrgeiz mich dazu getrieben, und nicht Feigheit und Niedrigkeit der Gesinnung. Wenn ich zu wählen gehabt hätte, so hätte ich lieber mein Haupt schuldig, aber kühn und todesmuthig der Nachwelt zeigen wollen, als nur gebrandmarkt mit dem Male der Schande, keiner Furcht und keines Mitleids würdig.

Gustav.

Ist das ein Traum?

Anna.

Ich hätte die Stunde des Kampfes ersehnt, gesegnet, — doppelt, wenn sie mich kämpfend zum Siege, dreifach, wenn sie mich kämpfend zum Tode geführt. Das Schwert in der Hand, hätte ich mich dorthin gestürzt, wo der Tod am grimmigsten gewüthet, und wären auch meine Landsleute, Schwedens Männer, als Leichen, von meinem Schwerte getroffen, rings um mich gefallen, wäre auch das Blut meines Volkes, von meiner Hand vergossen, mir in Strömen entgegengefluthet — ich hätte doch das Bewußtsein gehabt, es ehrlicher vergossen zu haben, als durch den Henker auf dem Schaffot; ich hätte die Welt und die Enkel derer, die ich gemordet, doch gezwungen zu gestehen, daß ich edler gestorben, als ich gelebt.

Gustav.

Erwache ich denn noch nicht?

Anna.

Ich hätte hoffen dürfen, den Fluch, der auf den Lippen meines Volkes für mich bereitet lag, wenn nicht zu entkräften, so doch zu mildern, ich hätte von meinem Haupte, dem der Ruhm des Helden zwar unwiederbringlich verloren war, doch auch die Verachtung ferne gehalten; ich hätte mein Leben, das bestimmt schien, der Schandfleck in Schwedens Geschichte zu werden, doch noch insoweit geadelt, daß es nur als ein dunkles, unseliges Räthsel darin aufgetaucht und verschwunden wäre. Mein Volk hätte vielleicht, indem es meinen Tod gesegnet, meinem Leben nicht mehr geflucht. Vielleicht hätte gar, von der Welt unverstanden, ein ehrgeiziges, stolzes Gemüth mein Handeln begriffen und es bewundert. Ja, vielleicht hätte ein liebend Herz, welches seine Neigung für mich erstickt, so lange es in mir nur den Verräther erblickt, bei der Kunde meines Todes gezittert, wäre unter strömenden Thränen auf die Kniee gesunken, hätte mein entsühntes, mein von Schuld gereinigtes Andenken in der Glorie des Unglücks gesehen, und hätte die mühsam darniedergehaltene unendliche Leidenschaft einer entzückten Liebe in schönen, heiligen Flammen dem Geschiedenen als Todtenopfer geweiht.

Gustav.

O Anna! Anna! Und dieses Herz, welches so gethan, welches die Seele des Verirrten auf den heiligen Flammen seiner Liebe emporgetragen hätte zu Gottes Thron und ihr in entzückter Andacht gefolgt wäre — während sie, nach diesem Auge schauend und Gott zueilend, zwischen zwei Himmeln schweben und ihren Schutzgeist segnen würde — dieses Herz ist Dein Herz, dieses Auge ist Dein Auge! O laß mich knieen vor Dir! Entziehe sie mir nicht, diese Hand, wende es nicht von mir, dieses Auge, das mir in einer einzigen Secunde überströmend gibt, was der Himmel nur in Ewigkeiten: die Schauer der Seligkeit!

Anna.

Laßt mich los, Graf! Ihr habt meine Worte falsch gedeutet!

Gustav.

Und wäre das möglich? Wenn eine Gottheit, umströmt von dem Lichte der Himmel, uns ihrer Erscheinung würdigt, deuten wir da falsch, wenn wir diese Erscheinung auf Gnade deuten? Du hast es gethan, Engel des Himmels, Du hast mich Dich schauen lassen in dem Glanze unendlicher Reinheit, in dem vollen Lichte Deiner Schönheit. Wie die heiligen Erscheinungen der Götter blenden, ohne zu täuschen, so thut die Liebe. Laß, o laß mir diese Hand!

Anna (sie ihm entreißend).

Ich gedenke noch mit ihr zu beten, Graf von Trolle, und möchte sie dem Himmel rein und unberührt zeigen von den Flüchen meines Volkes, die zu tausenden an der Euren haften.

Gustav.

Anna! Und Dein Gebet, es gilt —?

Anna (in voller Begeisterung).

Meinem Könige für ewig, für alle Zeiten! Möge Gott mich erhören, mögen alle seine Feinde vor ihm im Staube enden, wie heute Dänemarks Tyrannei! Möge in Schweden, so lange er lebt und athmet, unser Retter und Befreier, nie ein andrer Ruf zum Himmel dringen, als der eine, der Schwedens Glück und seiner Feinde Untergang bedeutet, als der Ruf: Es lebe Gustav Wasa!

Gustav.

Es lebe Gustav Wasa!

Anna.

Mein Märchen, Graf von Trolle, war Wahrheit!

Gustav.

Und mir wird die Wahrheit zum Märchen!

Scene V.

Vorige. — Nils, Olson, Ture und Andere.

Nils.

Wo ist er? Frei! Und die Pferde zur Flucht! Anna, das thatest Du?

Anna.

Gerechter Gott! Er ist verloren!

Gustav.

Graf Gyllensterna, Eure Schwester ist schuldlos!

Nils.

Sie wird mir das selbst sagen, Graf von Trolle! Dieser Mund würde an seiner ersten Lüge erstarren. Beruhigt Euch!

Anna.

O brich, mein Herz!

Scene VI.

Vorige. — Hans.

Hans.

Theuerste Gräfin! Ihr Herrn und Freunde! Bereitet Euch, Gustav Wasa ist im Schlosse.

Nils.

Gustav Wasa!

Anna.

Mein König!

Hans.

Hört Ihr die Musik?

(Alle wenden sich nach dem Hintergrunde, so daß Gustav Wasa vorn ganz allein bleibt.)

Scene VII.

Vorige. — Lars, Axel Sture mit vielen Officieren und Bürgern von Stockholm. **Oscar** mit **Friederiken.**

Lars.

Entblößt die Häupter!

(Er knieet vor Gustav Wasa.)

So huldigt Schweden

Seinem König!

Nils.

Was ist das?

Anna.

Graf von Trolle!

(Alle knieen, jetzt sinkt auch Anna in die Kniee.)

Mein König!

Lars.

Stockholms Thore sind geöffnet!
Die Stände Schwedens haben, rasch entschlossen,
Euch ausgerufen zum erblichen König
Von Schweden und in diesem Augenblick
Ertönt, ein Jubel auf Millionen Lippen,
Der unser Land durcheilt im Sturmesflug,
Der Ruf: Heil unsrem König Gustav Wasa!

Alle.

Heil unsrem König, Heil Gustav Wasa!

Gustav.

Ihr knieet Alle, Alle? O ganz Recht,
Steh Keiner auf, doch nicht vor mir, vor ihr
Knie't hin —

(Anna aufhebend und sich auf ein Knie vor ihr niederlassend.)

Vor Schwedens Engel und dem meinen,
Vor Schwedens schöner Königin!

Anna.

Mein Herr
Und König!

(Gustav erhebt sich, die andern folgen.)

Gustav.

O still, kein Wort!
An Deines Herzens Reinheit sünd'ge nicht! Was Du
Gethan für mich, es sei nicht eh'r gekündet,
Bis meine Seele ausgezittert hat
In Seligkeit. Du bebst? Du senkst den Blick?
O thu' es nicht! Die Glorie kann nicht
Das Aug' des Hauptes blenden,
Von dem sie strömt. Gönn' uns die Anbetung!
Nicht anders, als indem sie unsre Andacht dulden
Antworten uns des Himmels Heilige.
Wer bin ich denn? Ich glaubte Schweden ganz
Verlassen, als ich einst mich rüstete,
Es zu befrei'n. Ich Thor! welch' Volk der Erde
Hat einen Anwalt in dem Himmel so
Wie wir?

Anna.

O nicht, nicht so!

Nils.

Könnt Ihr verzeih'n?

Gustav (zu Nils.)

Vergönnt mir meinen Dank noch aufzuschieben,
Bis Ihr ihn könnt empfangen, theurer Graf,
Aus Eurer Kön'gin Hand. Ah, Graf von Sparre!

(Friederiken an seiner Hand sehend.)

Und hier? O ich verstehe!

(Geht auf ihn zu und reicht ihm die Hand.)

Nils.

Unsre jüngre Schwester!

Gustav.

Ja, ja, man sieht's. Hier tändelt noch die Quelle,

(zu Anna zurückkehrend.)

Die dort in vollen, goldnen Strömen rinnt!

Hans (der Gustav lange visirt hat).

Wie sie gesagt: 's ist ein und derselbe.
Wetter! Täuscht mich nicht Alles, gibt es gleich
Zwei Hochzeiten und ich, ich steh' dazwischen,
Wie ein gewisses Thier.

Gustav.

Fort nach Stockholm,
Zur Krönung! Folgt mir Alle, Alle! Wenn
Der Himmel einen Boten hat auf Erden,
So blick ich in sein Aug', so halt' ich seine Hand,
Wenn es für Schweden einen Schutzgeist gibt,
So trägt er Deine Züge! —

(mit Anna nach vorn kommend.)

Willst Du
Mir folgen nach Stockholm, Du holder Schutzgeist,
Um jenes Märchen, wie Gustav Wasa fern
In Dalekarlien in niedrer Tracht
Und ungekannt in seiner Bauern Hütten saß
Und Dienste that als Knecht, um Schweden zu
Befrei'n von dän'scher Tyrannei —
Einst Königskindern zu erzählen?

Anna.

O
Mein König!

Gustav.

Willst Du?

Anna.

Ja, ich will!

Gustav.

Voran!

Mein Stern steht hoch!

Alle.

Es lebe Schwedens König!

Gustav.

Es lebe Schwedens schöne Königin!

(Der Vorhang fällt.)

Ende.

Kritische Stimmen

über

„Gustav Wasa oder Maske für Maske".

(Münchener Propyläen.) Gustav Wasa's Gestalt gehört zu den anziehendsten und gefeiertsten nicht bloß der schwedischen Geschichte. Es ist etwas Antikes in diesem Charakter, der für das arme geknechtete Vaterland in fremden, mächtigen Städten gleichsam betteln geht, der Jahre lang geächtet und auf der Flucht vor den dänischen Spähern unter tausend abenteuerlichen Gefahren bis auf den Grund des Volkes untertaucht, um seine Herzen zu erobern — um als Held der Kinder und Frauen, gleichsam ein wandelndes Märchen, plötzlich als König und Feldherr aufzuerstehen an der Spitze halbnackter, schlechtbewaffneter Bauernschaaren, und der Befreier seines Vaterlandes zu werden. Er ist nicht minder antik, als er später auf einem Reichstag Reich und Krone freiwillig niederlegte und weinend davonging, weil man seinen reinen Absichten fortwährend Schwierigkeiten entgegenstellte. Aus diesem reichbewegten Leben hat B. Scholz nur eine kleine — aber tiefempfundene Episode herausgegriffen, und mit der Hand eines ächten Poeten zu einem höchst wirksamen Schauspiel gestaltet, welches unter dem Titel „Maske für Maske" vorigen Freitag in Scene ging. Er wählte die Zeit, als Gustav Wasa beinahe ganz Schweden von den Dänen gesäubert hat. Nur Stockholm widersteht noch und wird von ihm belagert. Außerdem ist es der Adel von Westgothland, der durch seine starken Sympathien für Dänemark das Befreiungswerk erschwert. Da beschließt Gustav Wasa, selbst unerkannt unter diesen störrischen vaterlandslosen Adeligen zu erscheinen, offenbar in der Absicht, ihnen nicht bloß auf den Zahn zu fühlen, sondern sie wo möglich zu sich herüberzuziehen. Er wählt dazu das Schloß Grip. Der Herr desselben, Nils Gyllensterna, sowie seine schönen Schwestern Anna und Friederike sind allerdings heimlich gut schwedisch gesinnt, dürfen es aber den übermächtigen und verrätherischen Standesgenossen nicht zu zeigen wagen; so tragen sie also die dänische Maske. In diese Familie

tritt Gustav Wasa in der Maske eines dänischen Officiers und nun beginnt zwischen ihnen ein seltsames Spiel gegenseitiger Ausforschung und Versuchung. Je deutlicher Gustav zu werden wagt, desto vorsichtiger erwidert man ihm mit dänischen Gesinnungen, und sehr bald kommt es zum offenen Bruch mit dem Schloßherrn, dem dieser dänische Spion längst eine Last ist. Anna, zu der Gustav sofort eine heftige Leidenschaft gefaßt, wagt es sogar, den angeblichen Dänen herüberzuziehen, indem sie ihm unter der Maske eines Märchens Gustav Wasa's Lebensgeschichte und Heldenthaten erzählt. Diese Scene ist die Perle des Stückes und von einer so tiefen Poesie durchtränkt, mit so feiner Grazie und ergreifender Gemüthswahrheit ausgeführt, daß die ganze moderne dramatische Literatur wenig dem ähnliches aufzuweisen hat.

(Augsb. Allgemeine Zeitung.) Die zweite bedeutende Novität (im k. bayr. Hof- und Nationaltheater, Herbst 1869) war Bernhard Scholz' „Maske für Maske", die auch hier, wie zuvor in Dresden, einen vollen durchschlagenden Erfolg errang. Die zusammengestrichene Form, in welcher das Stück hier gegeben wurde, zeichnet sich durch eine merkwürdige Schlankheit und knappe Taille aus. Es ist eigentlich nur eine einzige große Scene von poetischem Werth und psychologischer Durcharbeitung darin geblieben, welche dem Stück Kern und Tiefe gibt und alle anderen Scenen dergestalt überstrahlt, daß die Regie nicht minder Recht gehabt, wenn sie ein einactiges Stück daraus gemacht hätte. Um nicht mißverstanden zu werden, muß ich bemerken, daß ich die gestrichenen Theile sowie die fünfactige Form des Stücks nicht kenne. Jene Scene ist der Auftritt auf Schloß Grip, wo Gustav Wasa in der Maske eines Dänen erscheint, um die Gesinnungen der Bewohner zu erforschen, die, im Herzen gut schwedisch, doch aus Rücksicht auf den benachbarten mächtigen Adel dänische Gesinnung heucheln. Reizend ist es gedacht, wie bei der schönen Anna Gyllensterna die eigentliche Herzensmeinung beständig durchbricht, aber, da sie sich nicht verrathen darf, die Form eines Märchens annimmt. Diese Erzählung Anna's, welche Gustavs Leben und Streben wie eine halbverklungene Göttersage schildert, halte ich für eine Perle unserer dramatischen Literatur. Frl. Ziegler spielte diese Rolle mit Wärme und Begeisterung, welche uns ganz neue Saiten ihres ungewöhnlichen Genie's entfaltete. Noch nie meinten wir sie so echt weiblich, so hinreißend gemüthvoll gesehen zu haben, als in dieser Klage um das Vaterland. Auch Hr. Rüthling war vortrefflich und gab ein ritterliches Bild des schwedischen Thrasybul. Die Aufnahme des neuen Stückes, dem auch der Verfasser beiwohnte, war von Seiten des Publikums eine stürmisch beifällige und das Repertoire hat mit diesem Schauspiel eine Bereicherung von bleibendem Werth gewonnen.

(**Main-Zeitung.**) Wenn auch nicht in dem großen Style des historischen Dramas gehalten, sondern mehr nach der Seite des Genres sich hinneigend, ist das Schauspiel „Maske für Maske“ doch eine der glücklichsten Erscheinungen auf dem Gebiete des Dramas der Gegenwart, die zu begrüßen in den letzten Jahren der Kritik Gelegenheit gegeben war. Zeugt auf der einen Seite schon die Wahl des Stoffes an und für sich selbst für den berufenen Dichter, den Seelenkünder, welcher weiß, daß die Freiheit ein Wort ist, das in allen Herzen seinen gewissen und unfehlbaren Widerhall findet und daß der Kampf für die Errettung eines tüchtigen edlen Volkes aus blutiger Tyrannei und unwürdiger Knechtschaft alle menschlichen Sympathien entriegelt, — so geht damit, wenn wir erst die Voraussetzung der allerdings etwas befremdlichen Aehnlichkeit zwischen Gustav Wasa und dem Grafen Trolle acceptirt haben, auf welche das in Rede stehende Stück gegründet ist, auf der andern Seite auch eine so sichere, ihres Zwecks und ihrer Wirkung so klar bewußte Technik Hand in Hand, daß man sich gern und willig dem freien Spiele der Gewalten hingibt, aus denen der Dichter dieses Drama zu einem gesunden, schönen, lebendigen, spannenden Ganzen zusammenwebt Was ferner die Charakterzeichnung betrifft, so wird an jeder einzelnen Gestalt des Dramas je ein anderer, ihr nur allein eigenthümlicher Wille sichtbar, der ihr ein typisches Gepräge leiht. Auch die Sprache ist schön und edel und schmiegt sich bildsam dem Gedanken an, dem der Dichter in Wort oder Handlung Ausdruck geben will. So zieht durch das Ganze der lebendige Odem einer dichterischen Schöpfungskraft, die unserem deutschen Drama noch viele, schöne und edle Früchte verheißt. Quod deus bene vertat.

(**Süddeutsche Zeitung.**) Der Zweifel, den wir vor beiläufig Jahresfrist ausgesprochen, daß die Einladung der Münchener Hoftheater-Intendantur an dramatische Schriftsteller um Neuigkeiten größeren Erfolg haben werde als die Preisausschreiben, ist nicht unbegründet gewesen. Beide Wege sind Aushülfen, keine Mittel. Preisausschreiben bringen statt des gehofften Nutzens nur Schaden. Der Dichter, welcher sich Geltung erobert hat, schließt sich davon aus; weshalb soll er dem Urtheil von Dilettanten und Geschäftsmännern eine Arbeit unterwerfen, die mit seinem Namen deren devoteste Hochachtung erhält? Nur die fabrikmäßige Mittelmäßigkeit und der Anfänger versucht es mit der Bewerbung. Hätten wir praktische Dramaturgen, die aus dem Versuche das Talent, aus der unbrauchbaren Leistung den fruchtbaren Keim zu erkennen verstünden und mit Rath oder That sorgten, aus dem ungenügenden Werke ein zweckdienliches zu bereiten, so könnten Preisausschreiben wohl Fundgruben von Ideen erschließen — daß sie direkt nicht nützen, lehrt die Erfahrung und das Schlimme ist, daß die

preisgekrönten Mittelmäßigkeiten die Saison ausbeuten und dem Besseren den Weg versperren. Einladungen aber sind eine Höflichkeit an Gäste, die wissen, daß sie willkommen sind, wenn sie kommen: ob sie kommen, hängt davon ab, daß man ihnen eine liebe Stätte bereitet.

Die Neuigkeiten, die wir im ernsten Schauspiel seit jener Einladung gesehen haben, weisen nur eine einzige auf, welche dem vorausgesetzten Zwecke entspricht; ich meine „Maske für Maske"; alle übrigen erschienen nach den üblichen Ehrenvorstellungen nur auf dem Repertoire, weil sie angesetzt wurden.

(Hessische Volksblätter.) . . . . . Dieses ist der Inhalt des Stückes in seinen Hauptumrissen, das wir als eine der glücklichsten Schöpfungen auf dem Gebiete des modernen Dramas begrüßen dürfen. Ein gewisser poetischer Hauch lagert sichtbar über dem ganzen Gemälde, das der Dichter entworfen; die Sprache ist edel und dabei wahr und nervig. Trefflich sind die einzelnen Charaktere, die Liebe und der Patriotismus der Königsbraut geschildert und vor Allem die Hauptfigur, Gustav Wasa, ist eine Königs-Heldengestalt, die sofort gewaltig in die Welt tritt, wie die gewappnete Pallas Athene aus dem Haupte des Zeus.

Eine Figur, den Hans von Bonde, den oben erwähnten Falstaff, macht man dem Dichter wegen dieser Aehnlichkeit vielleicht zum Vorwurf. Aber fragen wir, sind nicht zu allen Zeiten diese Falstaffs zu Hunderten herumgelaufen und trotzdem soll es, weil der eine Shakespeare einmal den Gattungstypus so treffend gekennzeichnet hat, auf ewig untersagt sein, wieder einmal einen dieser Bursche herauszugreifen?

Die einzelnen Scenen sind sämmtlich höchst wirksam, nur die Schlußscene des dritten Actes wird durch eine Wiederholung abgeschwächt. Nachdem Wasa die begeisterte Schwedin in Anna erkannt hat, stellt auch sie in einem kurzem Monologe ihre Vermuthungen zusammen und schließt mit den Worten: Er ist's, es ist Gustav Wasa. Diese Parallele bedürfte, da sie gerade da angebracht, wo die Handlung auf ihrem Gipfelpunkt angelangt ist, daher noch störender wirkt, einer Abänderung.

Der Erfolg, den das neue Schauspiel hatte, war ein glänzender und beinahe jede größere Scene, jeder Actschluß wurde stürmisch applaudirt. Die Mitwirkenden thaten ihr Bestes.

(Constitutionelle Zeitung.) „Maske für Maske" ist ein ziemlich merkwürdiges Drama, fast genial oder originell in der Erfindung und von einer seltenen Reife der ganzen Mache. Die poetische oder dichterische Selbstthätigkeit des Verfassers geht nach den einmal getroffenen Dispositionen ihren eigenen Weg und zwingt schon durch die Einheit der Absicht zu einer gespannten Aufmerk-

samkeit auf das Werk. Wie überall ein gebildeter Geschmack das Ganze ordnet, so ist auch die Sprache gefügig, ansprechend, meist ohne Ueberladung oder Uebertreibung. Und wie diese literarischen Eigenschaften dem Drama empfehlend zur Seite stehen, so ist doch der vorwiegende Eindruck nicht der eines Literatur-Dramas, d. h. eines solchen, wo der Autor zur Dramatisirung seiner poetischen Intentionen nur schreitet, weil das Theater die umfassendste und schnellste künstlerische Wirkung ausübt (also aus einem äußerlichen Grunde), sondern es läuft wirkliches Theaterblut durch die Adern der Agirenden, es sind praktisch und gewandt ausgeführte Bühneneigenheiten erfüllt, die sonst von jüngeren Autoren erst mühsam erlernt und gesucht werden müssen. B. Scholz ist ein talentvoller Theaterdichter und es wäre sehr zu wünschen, daß die seinem Stück nach und nach zu Theil werdende durchgreifende Beachtung ihn zum Weiterschaffen auf der betretenen Bahn aufforderte: gleich entfernt von den dramatischen Routiniers auf der einen, wie von den bühnenunkundigen, wenn schon poetisch-wohlmeinenden Buchdramatikern auf der anderen Seite.

(Süddeutsche Presse.) „Gustav Wasa, oder Maske für Maske", eine einfache, fast zu einfache Handlung, die aber den seltenen Vorzug trägt, daß sie sich nicht auf äußere Effekte stützt, nicht mit den Parademitteln einzelner Darsteller arbeitet, sondern organisch, wie die Blüthe einer Lilie, und rein und keusch wie deren Farbenschmelz, sich nach innerer Nothwendigkeit gestaltet und was sie bietet mit feiner poetischer Färbung erklärt.

Kommt es darauf an, die Schattenseiten dieser Dichtung aufzusuchen, deren zwar ebenso einfache aber anmuthige Nebenfiguren hier übergangen sind, so ist eben die große Einfachheit der Handlung zu erwähnen, die dem Interesse der beiden Hauptpersonen alles Uebrige so sehr unterordnet, daß daneben weder eine zeitliche noch örtliche Detailmalerei stattfindet, wie es zu einem geschichtlichen Gemälde erforderlich wäre. Aufgewogen wird dies freilich durch die tiefe Innerlichkeit der Charaktere Anna's und Wasa's, aber vermöge dieses Umstandes und der idealen Sprache erscheinen die Personen der Handlung mehr aus dichterischer Reflexion entsprungen als aus dem realen Leben geschöpft. Es ist dies die nachtheilige Seite des vorherrschenden Einflusses, den Schiller auf unser Theater geübt hatte, daß er mehr eine idealistische, das reale Leben hinter sich lassende Auffassung beförderte und die sogenannten Theaterbearbeitungen seiner Werke haben darin schlimm mitgeholfen, indem sie vorzugsweise die realistischen Parthien der meisten Stücke ausmerzten und so die bühnliche Erscheinung der Schiller'schen Stücke ihres besten Theils der Wirkung beraubten. Trotz jahrelanger Reaktion gegen diese Richtung leiden wir an den

Folgen dieses Einflusses noch fort und fort, verdanken ihr aber auch, wo ein ebenbürtiger Geist diese Bahn verwandelt, Vorzügliches, wie es eben hier mit Gustav Wasa der Fall ist.

Gelegentlich der Wiener Aufführung schreibt Sigmund Schlesinger in dem **Neuen Wiener Tagblatt:**

Ich kenne mein Burgtheater-Publikum nicht mehr. Mir scheint gar, es beginnt zu denken und zögert, sich mit gewohnter Naivetät seinen Gefühlen zu überlassen, so kalt habe ich es kaum noch gesehen, so lange Zeit verging, bis es warm wurde. Offenbar war es mit der festen Absicht gekommen, dem jungen Dichter ein strenger Richter zu sein, nur allmälig wich die Zurückhaltung, um so ehrenvoller ist daher der Erfolg, welchen Bernhard Scholz mit seinem vorgestern zur Aufführung gelangten Schauspiel: „Gustav Wasa“ errungen. Wohl mochte etwas zu der reservirten Haltung der zweite Titel: „Maske für Maske“ beigetragen haben, der etwa ein lustiges Intriguenstück und alles Andere eher, als ein groß und breit angelegtes historisches Schauspiel mit mächtig belebtem politischen Hintergrund erwarten ließ. In der That ermüdete die, wenngleich nur in wenig kräftigen Zügen zusammengefaßte Exposition; die der Losreißung Schwedens von Dänemark vorangegangenen Wirren, hatten für die Zuhörer wenig Fesselndes; was sie von Gustav Wasa, dem Helden des Stückes, zu hören und zu sehen bekamen, stimmte so wenig mit den ihnen geläufigen Daten seiner Geschichte, klang so neu und muthete sie so fremdartig an. Der zweite Act hatte sogar etwas peinliches und es will viel sagen, daß eine Tirade, welche ganz gut auf die Märzgefallenen bezogen werden konnte: „Im Kampfe für die Freiheit“, ruft Graf Gyllensterna, „bleiben auch die frühesten Gräber nicht unvergessen“, ganz unbemerkt vorübergegangen. . . .

Von diesem Augenblick an belebte sich das Interesse und die Spannung des Zuhörers, und als durch die aufgedrungenen Masken immer deutlicher das wahre Gefühl Beider hervorbrach, die politische Beigabe zurückwich und aus dem Conflict das rein Menschliche immer ansprechender sich loslöst, da war die beifällige Aufnahme des Stückes entschieden. Die Theilnahme steigerte sich von Scene zu Scene, um mit der vollsten Anerkennung zu enden. Sie gebührte der geradezu meisterhaften Schilderung des reichen, stürmisch bewegten Seelenlebens, dem uns gewährten tiefen Einblick in die Wonnen und Qualen eines weiblichen Herzens, als die Ahnung der Wahrheit die Liebende durchdämmert, sie jubelnd aufjauchzt bei der Kunde, daß der Geliebte kein anderer, denn der Held ihrer Träume, als sie wieder in sich zusammenbricht über die kaum anzuzweifelnde Gewißheit, sie liebe den Feind ihres Landes,

als sie sich aufrafft, heroisch die schimpfliche Neigung ausrottet mit Stiel und Stumpf, sich, ihr Herz und den Geliebten verleugnet, bis endlich der ihm drohende Tod ihr die Zunge löst und der Strom der allgewaltigen Liebe unaufhaltsam dahinwallt.

Dieses reiche wechselnde Bild ist in den kleinsten Rahmen zusammengedrängt, jede störende Länge ist vermieden, Alles drängt zur Entwickelung und der Zuhörer, der sich anfangs ziemlich kühl gehalten, fühlt sich unwillkührlich hingerissen von den unleugbaren Schönheiten der Dichtung. Anmuthige Färbung und wohlthätige Abwechslung erhält dieselbe durch die zwei köstlich gezeichneten Nebenfiguren, der munteren Schwester und des tapferen Hans von Bonde.

Die treffliche Darstellung hat wohl das Ihre hinzugethan dem Drama diesen glänzenden Erfolg zu sichern, aber die Darsteller hatten leichtes Spiel; die Rollen sind „dankbar“, die Characterzeichnungen sind gelungen; die Effecte, wie maßvoll auch vertheilt, gut berechnet, es läßt sich aus den Gestalten „etwas machen“.

(**Didaskalia,** Bericht aus Hamburg.) Bei Ihnen an den sonnigen Geländen des Maines wird es wohl im Allgemeinen seit Jahren ebenso traurig bestellt gewesen sein mit den Erzeugnissen dramatischer Literatur, als bei uns an den stürmischen Ufern der Elbe. Wenn das Lustspiel auch hin und wieder neues Leben zu bekommen schien — das Schauspiel verharrte dafür desto hartnäckiger in seinem todesähnlichen Schlummer und selbst der Berliner Tausendthaler-Preis brachte uns nichts, als im „Brutus und Collatinus“ ein Werk, das trotz seiner mannichfachen Schönheiten doch nun und nimmer festen Fuß fassen wird auf den deutschen Bühnen, am allerwenigsten aber im Herzen des deutschen Volkes. Was Wunder, daß wir bei so vielen Enttäuschungen, die uns die dramatische Literatur gebracht, auch dießmal wieder nur mit geringen Erwartungen dem Theaterzettel folgten, der uns ein neues Schauspiel ankündigte: „Gustav Wasa oder Maske für Maske“ von B. Scholz. Ein jedenfalls noch junger Dichter — hier im Norden wenigstens kaum bekannt und genannt — tritt mit einem Stoffe, der sowohl der vaterländischen Geschichte, als auch den tendenziösen Ideen der Gegenwart gänzlich fern liegt, vor das Publikum des Thalia-Theaters und siehe da — ohne jegliche Reclame und Claque, denn beide kennt das Thalia-Theater nicht — erobert er im Sturme den donnernden Beifall eines Publikums, das bekanntlich zu den strengsten und verwöhntesten Deutschlands gehört! Einen weitschweifigen Aufbau verschmähend, hat der Autor seinem Stücke in Personen und Scenerie die einfachste Gefügung gegeben. Dieß dürftig scheinende Gerippe aber

ist von einer Poesie, einer Gluth belebt, die auch den Kältesten unwillkürlich mit sich fort reißt. Von Act zu Act steigert sich diese Wirkung und wer da glaubt, nach dem prachtvollen Märchen des dritten Actes den Culminationspunkt der Handlung vor sich zu sehen, wird sich nach dem fünften Acte gestehen müssen, daß der Dichter, wenn auch wieder in anderer Art — gegen den Schluß hin eine Scene zu schaffen gewußt, die der Wirkung des dritten Actes in nichts nachsteht.